

Sonnabend,
5. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 415.
53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt
erscheint
an allen Werktagen
zweimal.
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 3,25,
frei ins Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 Mk.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.,
Reklamenteil 30 Pf.,
Stellengelände 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Ziergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annoncenbureaus.

Vertrags-Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Ankündigungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wird Paris preisgegeben?

Poincarés Aufruf an Frankreich.

Paris, 3. September. (W. T. Z.) Präsident Poincaré und die Regierung haben folgenden, im Auszug schon gestern veröffentlichten Aufruf an das Land gerichtet:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückschlag gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Schicksal der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes (?) weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie.

Widerstand und Kampf! Das soll die Parole der Verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden. Widerstand und Kampf! Während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. (?)

Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen paritätischen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben (?), um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlamentes auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden.

Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des befestigten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewundernswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist.

Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdblichen Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will und die weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher zu siegen.

Der Aufruf ist vom Präsidenten Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet. Mit Recht urteilt die „Voss. Ztg.“ über das verlogene Manifest:

„Das Schriftstück ist ein neues Dokument der Unaufrichtigkeit, die in den amtlichen Kundgebungen Frankreichs in den letzten Wochen jedesmal zum Vorschein trat. Die volle Wahrheit wird nicht eingestanden. Noch immer bleiben die Herren Poincaré und Viviani dabei, daß die „Russen entschlossenen Schritt auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches marschieren“, wie es in einem früheren Aufruf Poincarés hieß. Diesmal führen sie sogar einen „entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches“. Von den Engländern sagt der Aufruf in erstaunlicher Beisehung nur, daß sie den Franzosen zur See helfen“. Was ist es denn mit dem englischen Expeditionskorps? Herr Poincaré wird gute Gründe haben, darüber zu schweigen. Eine Erwähnung dieser „Hilfe“ hätte nur bitteren Grimm und Hohn bei den Franzosen erregt. Nicht genug mit Rußland und England, werden sich überall die Völker zum Schutze Frankreichs erheben“. So sagt Herr Poincaré seinen Pariser. Ob sie es ihm glauben? Mit dieser Versicherung steht es genau so, wie mit der Behauptung des Herrn Poincaré, daß keine der französischen Armeen in ihrem Bestande erschüttert ist. Jedes seiner Worte ist dazu angetan, die Pariser zu hintergehen. Poincaré war einer von denen, die diesen Krieg gewollt, die auf ihn hingearbeitet haben; seine hervorragenden Helfershelfer waren Delcassé und Jowolski; die „tragischen Umstände“ sind von ihnen herbeigeführt worden. Noch immer geben sie sich den Anschein, zu glauben, daß ein Stoß ins Herz des Deutschen Reiches möglich ist; indessen ist der Stoß ins Herz Frankreichs bereits vollzogene Tatsache.“

Der erste Ministerrat der gestohlenen Regierung.
Bordeaux, 4. September. (W. T. Z.) Die Minister traten unter dem Vorsitz Vivianis im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, in

welcher der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage Bericht erstattete. Dann wurden verschiedene Fragen beraten, besonders die Frage der Verproviantierung.

Soll Paris preisgegeben werden?

Während in obigem Aufruf Poincaré noch von der Verteidigung der Hauptstadt spricht, erwähnt einer Züricher Depesche der „Römischen Zeitung“ zufolge der Sozialist Renaudel in der Pariser „Humanité“ das Gerücht, die französische Regierung habe beschlossen, Paris als offene Stadt zu erklären, falls sich die deutschen Truppen überraschend nähern sollten. Die Stadt würde dann militärisch geräumt werden. Renaudel wendet sich gegen einen solchen Beschluß, der in Paris starke Erregung hervorrufen würde, wir glauben auch nicht, daß Paris ebenso preisgegeben werden wird wie Lille, obwohl es ganz unmöglich nicht wäre, da Paris die Beschießung durch unsere 42 cm-Mörser natürlich besonders fürchten wird.

Mailand, 4. September. (W. T. Z.) Dem „Corriere Della Sera“ zufolge geben die Franzosen Paris preis.

Im Gegensatz dazu meldet die Agence Havas:

Paris, 4. September. (Agence Havas.) Nach einer Mitteilung hat General Gallieni folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris gerichtet:

Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zu Ende erfüllen.

Laut einer „Secolo“-Meldung hat die Bank von Frankreich ihre Schätze nach Bordeaux überführt.

Die Pariser Forts tangen nichts.

Frankfurt a. M., 3. September. Dem römischen Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ erklärte ein italienischer Generalsstabshauptmann, nach guten Informationen seien die Pariser Forts nur von geringem Wert. Alle seien vor 1886 gebaut. Die Werke beständen nur aus Erde und Backsteinen (?) und seien unmodern.

Reims — Verdun.

Zu dem Zurückwerfen von 10 französischen Armeekorps zwischen Verdun und Reims schreibt ein militärischer Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“:

„Einen Siegeszug ohnegleichen — so kann man mit vollem Recht den bisherigen Feldzug nennen, der in seiner schnellen Folge glänzender Siege ohne Vergleich dasteht in der ganzen Kriegsgeschichte. Die Größe des letzten Erfolges tritt besonders hervor, wenn man berücksichtigt, daß das französische Heer im Frieden nur aus 21 Armeekorps besteht. Selbst wenn man die Reserverdivisionen hinzurechnet, ist ein Drittel des ganzen Feldheeres geschlagen. Zehn Armeekorps stellen einen Gefechtsstand von etwa 350 000 Mann dar. Das ist eine Stärke, wie sie im Feldzuge 1870/71 niemals auf einer Seite aufgetreten ist. Es muß dies der letzte Widerstand gewesen sein, den die Franzosen leisten konnten. Wahrscheinlich sind es die letzten intakten Reserven gewesen, die sie noch hatten, vielleicht auch noch frische, aus dem Innern herangeführte Kräfte, Truppen von anderen Flügeln usw. Jedenfalls ist es ihnen geglückt, auf diese Weise eine Armee von zehn Korps zusammenzubringen, die wieder den Kampf aufnahmen. In diesem Kampf sind die deutschen Truppen siegreich gewesen und haben den Gegner geworfen, trotzdem auch die Festungsbesatzung von Verdun in den Kampf eingriff und einen Ausfall gegen die rechte Flanke der Kronprinzlichen Armee unternahm. Die große Bedeutung dieses Sieges liegt darin, daß damit anscheinend die letzten Reserven des französischen Otheeres geschlagen sind, und der letzte Versuch, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, vollkommen gescheitert ist. In der langen Reihe von Siegen, die unsere Westarmee bisher errufen hat, ist das der Schlüsselpunkt, denn nun wird Frankreich über keine frischen Truppen mehr verfügen. Der Weg nach Paris ist frei.“

Zwar befindet sich halbwegs Paris noch die sogenannte zweite Verteidigungslinie, die aus den Festungen La Fère-Laon und Reims besteht, und die sich dem frontalen Vormarsche der Armeen entgegenstellt. Aber die beiden rechten Flügelmarmen v. Kluck und v. Bülow haben sie bereits nördlich umgangen und stehen teilweise schon hinter ihrem Rücken. Im Süden dürfte die Armee des Kronprinzen ebenfalls an ihr vorbeimarschieren und sie in ihrer rechten Flanke umfassen. Es ist also kaum daran zu denken, daß sich die geschlagene französische Armee in ihr festsetzen und ernten halten könnte.“

Inzwischen sind bekanntlich bereits die ersten deutschen Truppen vor Paris erschienen.

Der Triumphzug unserer Truppen.

Berlin, 4. September. (W. T. Z.) Der „Volk-Anz.“ schreibt: Die von unseren Truppen fast ohne Schwereitrich genommene zweite Verteidigungsstellung der Franzosen ist diejenige

auf deren Festhalten die französische Regierung das Volk zur Beruhigung hinvies und von der englische Blätter gerade jetzt positiv annehmen, daß sie uns auf lange Zeit hinaus festhalten würde. (I) Franzosen und Engländer werden in gleicher Weise enttäuscht sein.

Die österreichischen Motorbatterien.

Berlin, 4. September. (W. T. Z.) Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die österreichischen Motorbatterien, die sich bei der Beschießung der nordfranzösischen Sperrforts so gut bewährt haben, sind 305 Zentimeter-Batterien. Jede Batterie besteht aus 2 Geschützen. Sie sind durch Kraftwagen befördert worden.

Die Ueberlegenheit der Deutschen.

Schreckensberichte aus Frankreich.

Zürich, 4. September. (W. T. Z.) Ein Pariser Brief der „Neuen Züricher Ztg.“ spricht von zahlreichen Truppennachschüben, besonders vieler Artillerie nach Norden. Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch Zeitungsberichte vermochten sie nicht zu beruhigen.

Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen jage Schrecken ein.

Der Feldpostverkehr sei säumig, die Zensur streng. Die Soldaten erzählten, im Oberelsaß seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, welche Befehl hatten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. — Je weiter die Flüchtlinge sich von Paris entfernten, umso fühlbarer wurde die Anspannung der Nerven, aber umso ohnmächtiger die Resignation, mit der sie ihrem künftigen Geschick entgegengehen. Die ihnen begegnenden Verwundeten Transporte stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Übermüdung ausgemergelt, die hellere Note fehle vollständig. Die Offiziere sprachen mit dem größten Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren bewundernswürdig folgten. Die Maschinen-gewehre der Deutschen wirkten verheerend; das Feld-geschütz sei vorzüglich. Die Deutschen seien, wie 1870, überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Melinitpatrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsminister ein neues Explosiv übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher dagewesene übertreffen soll. Im Volksmunde spiele diese

Bombe Turpins

eine große Rolle und werde als der künftige neue Deus ex machina angesehen. Der deutsche Ausstellungspavillon in Lyon steht unberührt da unter französischer Flagge.

Zur Flucht der Garnison von Lille.

Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ (Rom) berichtet aus Lille über den Schlenbrian im französischen Heere:

„Die Einberufenen fanden keine Uniformen, und bei dem fluchtartigen Abzuge der Garnison aus Lille hat die Artillerie ihre Kanonen einfach liegen lassen. Die Erbitterung im Volke über diese Verlotterung wächst mit jeder Stunde.“

Engländer und Franzosen unter sich.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Stockholm berichtet: Wie der Stockholmer Zeitung „Nya Dagliga Allehanda“ unter dem 28. August aus Paris gemeldet wird, hat das französische Kriegsministerium bekanntgemacht, daß nicht die Franzosen, sondern die Engländer an der Nordgrenze von der deutschen Armee geschlagen worden seien! Die Franzosen hätten sich in ihren Stellungen behauptet.

Das hat die Engländer so verschnupft, daß ihr Oberkommandierender French sich ausbedungen hat, daß ihm alle französischen Mitteilungen vom Kriegsschauplatz vorgelegt werden.

Frankreich in Geldnöten.

Frankfurt a. M., 4. September. (W. T. Z.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Frankreich ließ der italienischen Regierung durch eine Bankengruppe eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Ministerpräsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweis ab, daß Italien nicht beabsichtige, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen. (Frankreich braucht nicht nur Geld zur Kriegsführung, sondern auch zur Bezahlung der Rentenzinsen am 1. Oktober. Hat es das Geld dazu nicht, dann ist eine Revolution im Lande sicher. Die Red.)

Das weinende Frankreich.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht den Brief eines französischen Soldaten, wahrscheinlich eines Angehörigen des befestigten Lagers von Paris, welcher interessante Schlaglichter auf die Geistesverfassung des französischen Volkes wirft. Der Schreiber sagt:

Den Soldaten wird Zuversicht für die Zukunft eingeflößt, aber es gibt zwei Umstände, welche uns mißfallen. Als unser Bataillon auf Eilmärschen und unter Strapazen durch die Dschunken kam, zeigten die Leute immer ernste Gesichter, traurige Mienen, finstere Stirnen und führten die Taschentücher an die Augen. „Es geht doch kein Leichenzug vorbei“, sagten dazu die Soldaten. Die Soldaten hätten mit Stolz und Freude in den Krieg ziehen können, und mit einem Lächeln selbst im Tode. Aber dieses Lächeln wollen wir auch bei anderen sehen. Wer weint, soll brinnen bleiben. Die Truppen brauchen eine freundliche Begrüßung beim Durchzug. Zweitens bedrückt die Sol-

daten der Unklugheit all' der schwächlichen blaffen Kinder, welche wie hungrige Hunde nach den Resten der Mahlzeiten haschen. Bei den Quartieren fallen die Reihen unglücklicher Frauen auf, welche die Überreste der Suppen und das von der Protration Weggeworfene zusammenfassen, in einer Weise, welche das Herz zerrischt. Der Briefschreiber fragt: „Gibt es denn keine öffentliche Armenunterstützung mehr in Frankreich, keine Liebesgaben, kein Geld? Wir marschieren frohgut, verlangen aber, daß es nicht mehr vor uns Frauen gebe, welche weinen und hinter uns Kinder, welche hungern.“

Man kann das dem briefschreibenden Soldaten nachfühlen, umso mehr, als wir uns ja bewußt sind, daß eben dies von ihm so schmerzlich vermehrte moralische Fluidum in der Nation es ist, was uns so hoch über alle Opfer hebt und uns die gläubige Zuversicht gibt, aus der unseren tapferen Heeren sich der Sieg gebärt.

Der Krieg in Belgien.

Zur Zerstörung Löwens.

Neuere Nachrichten aus Löwen besagen, daß die Kathedrale erhalten ist. Von den Kunstschätzen Löwens, die Ewigkeitswerte haben, ist nichts vernichtet.

Ein französischer General als Verräter.

Holländische Blätter erhalten von belgischen Behörden die gemeldeten Meldungen, daß der französische General Persin von seinen Truppen wegen versuchten Verrats fälschlich wurde. Er soll drei Tage zu spät mit 200 000 Mann Hilfstruppen vor Namur erschienen sein. (Voss. Ztg.)

Wie die Engländer ausrissen.

Der „Tägl. Rundsch.“ wird geschrieben:

Die Schlacht bei St. Quentin, in der die Engländer auf den ersten Anstoß vollständig geschlagen wurden, verlief nicht ganz so, wie sie von unserer Seite geplant war. Unsere Heeresleitung stand nämlich ganz auf dem Bismarckschen Standpunkt, daß wir Deutschen ein englisches Söldnerheer, wenn es die Dreistigkeit hat, auf dem Festland gegen uns aufzutreten, unter allen Umständen „arretieren“ sollten. Um sie prompt einzufangen, hatte der General v. Kluck, einer der tüchtigsten Heerführer unserer Zeit, auch alles trefflich vorbereitet. Er hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband gestaffelt in Reserve, der die Engländer, sobald sie im Feuer waren, in der Flanke umfassen und einfassen sollte; außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel starke Kavalleriemassen bereit, die die Umarmung vollenden, die lieben Vettern von hinten fassen und ganz an unsere Brust drücken sollten. Der ausgezeichnete Plan wäre auch unter allen Umständen geglückt, — wenn die Engländer nur ein Weilschen standgehalten hätten. Aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall mit einer Heftigkeit Reihens, die alle Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Massenrekord im Schnellauf steht die englische Flucht bei St. Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Geschwindigkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine, und die Energie, mit der sie von diesem Vortritt Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwirlenden Langbeinen wenigstens soweit an die Hacken zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meer abdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes ganz, daß er mit stolzer Freude vor dem Parlament sprach: „Es gelang unserem Heer, sich vom Feinde zu lösen.“

Eine „bedauerliche Indiskretion“.

Ministerpräsident Asquith nannte im englischen Unterhaus die Veröffentlichung des „Times“-Telegramms, das die englische Niederlage zugibt, eine „bedauerliche Indiskretion“.

Verfuntenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Heute Abend war also wieder Gemeinderatsitzung im Prug. Onkel Klugmann, der sonst in Hemdsärmeln und blauer Schürze hinter dem Schenktisch zu stehen und mit unterschiedlichen Schnapsbutteln zu hantieren pflegte, war sich der Bedeutung des Tages voll bewußt. Er hatte für diesen Abend das Schenkenamt seiner besseren Hälfte, der Frau Mine Klugmann, anvertraut und sich selber in den engen Bratenrock gezwängt. So erwartete er, heute nicht als Wirt, sondern als Kollege, die anderen Mitglieder.

Und die Lieben nicht allzu lange auf sich warten. Die Sitzung war um sechs Uhr anberaumt, aber schon um halb sechs Uhr kamen die ersten. Herr Klugmann verzapfte ein Bier, welches zu dieser Pünktlichkeit sein Teil beitrug.

Einzeln und in Gruppen gingen die würdigen Vertreter in die Herrenstube, die hinter der allgemeinen Gaststube und drei Stufen höher als diese lag.

Frau Klugmann brachte das Bier, und die längeren und kürzeren Pfeifen wurden in Brand gesetzt.

Das Gespräch ging hin und her und erstreckte sich naturgemäß auf die Verwüstungen der letzten Überschwemmungen. Und da der Bauer, der von ganzem Herzen zufrieden ist, erst noch geboren werden soll, so gab es ein lebhaftes Lamento über die schlechten Zeiten im allgemeinen und in Wildau im besonderen, bis die Uhr in der Gaststube ausholte und mit heiseren Schlägen die sechste Stunde verkündete.

In diesem Augenblick erhob sich Vater Schäfer, klopfte mit dem Pfeifenkopf dreimal auf den Tisch und sagte mit Würde:

„Meine Herren, ich eröffne hiermit die Sitzung.“

„Wir ärztet noch e Bier!“ rief vorlaut wie immer der Schuster Kupfal.

Der Vorsteher warf ihm einen verweisenden Blick zu, aber er kannte seine Leute. Erst mußten einmal zwölf neue Schoppen auf dem Tisch stehen, bevor die Beratung wirklich beginnen konnte.

Die „Ausdauer“ der Engländer.

In einem Bericht des Kriegskorrespondenten des „Daily Telegraph“ findet sich der beachtenswerte Satz: „Unsere Truppen kämpften ununterbrochen drei Stunden, wurden aber gezwungen, sich nach Douai zurückzuziehen.“ — Drei Stunden ununterbrochenen Kampfes — das ist offenbar ein Rekord für die rekordfreudigen Briten.

England wirbt dringend Soldaten.

Aus London wird nach dem Haag gemeldet: General French schätzt die englischen Verluste vom 23. bis 26. August auf fünf- bis sechstausend Mann. Das Vereinigte Komitee aller Parlamentsparteien, sowie die Leitung der Konformisten erlassen dringende Aufrufe zum Eintritt in die Armee. Lord Kitchener sucht insbesondere ehemalige Unteroffiziere zur Ausbildung von Freiwilligen.

England will uns aushungern,

so schreibt die „Voss. Ztg.“. Aus zuverlässiger Quelle erfährt das Blatt, daß die englische Regierung abermals in bestimmter Form an die Nordischen Länder das Ansuchen gestellt hat, die Lebensmittelfuhr nach Deutschland einzustellen. Schweden hat bereits diese in bestimmter Form von England verlangte Verletzung des Völkerrechts abgelehnt.

Schiffserplosion infolge der Minenlegung.

London, 3. September. (W. T. B.) Aus North Shields wird vom 2. d. Mts. gemeldet: Heute wurde der Kapitän und 25 Mann Besatzung von dem schwedischen Dampfer „St. Paul“ gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee aufgesaßen und gesunken war. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade Zeit, die Rettungsboote klar zu machen; sie wurden von einem vorbeikommenden Schiff aufgenommen und nach dem Tyne gebracht. (Wie schon des öfteren gesagt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.)

Der Kriegsschauplatz im Osten.

Der General der Infanterie z. D. von Blume legt in der „Tägl. Rundschau“ dar, weshalb Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen genötigt ist, den Krieg auf seiner Ostfront zunächst unter möglichst geringem Kräfteaufwand hinhaltend zu führen. Mit Genehmigung des Großen Generalstabes führt er darüber u. a. aus:

„Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe leuchten ohne weiteres ein, wenn man einen Blick auf die Länge und Beschaffenheit unserer Ostgrenze und auf die Machtmittel unseres dortigen Gegners, Rußlands, wirft. Das gegen Osten weit vorspringende, die Provinz Ostpreußen und einen Teil von Westpreußen umfassende deutsche Gebiet auf dem rechten Weichselufer ist im Osten und Süden ganz von russischem Gebiet umschlossen. In der Luftlinie gemessen, hat seine Ostgrenze, von Memel bis Lyck, eine Länge von 217 Kilometern, seine Südgrenze, von Lyck bis Thorn, eine solche von 262 Kilometern. Daran schließt sich auf dem linken Weichselufer die am allgemeinen in nördlicher Richtung laufende, etwa 350 Kilometer lange Grenze zwischen Rußisch-Polen einerseits und den Provinzen Polen und Schlesien andererseits. Und diese, im ganzen rund 880 Kilometer lange deutsch-russische Grenze ist ihrer Natur nach völlig offen.“

Eine Grenze von solcher Länge und Beschaffenheit könnte nur durch eine weit ins feindliche Land hinein zu führende Offensive in ihrer ganzen Ausdehnung verteidigt werden. Ein Versuch, dem Feinde das Überschreiten der Grenze durch Verteilung der Streitkräfte auf deren ganze Länge zu verwehren, würde selbst bei überlegener Zahl der eigenen Truppen kläglich scheitern. Man wäre überall zu schwach, um dem mit zusammengehaltener Macht eindringenden Gegner erfolgreich Widerstand zu leisten, und andererseits, die weit zerstreuten eigenen Kräfte rechtzeitig an geeigneter Stelle zum Gegenangriff zu versammeln. Zwar kann Rußland nur einen Teil seiner Streitkräfte gegen uns verwenden. Teile von ihnen sind in Asien und in dem aufständischen Kaukasus gefesselt, eine sehr starke russische Streitmacht aber steht der Armee unseres Verbündeten, Österreich-Ungarn, gegenüber. Wenn, wie zu hoffen, die Schlacht bei Lem-

berg mit einem entscheidenden Siege der Österreicher endigt, so wird sich die entlastende Wirkung hiervon in nicht ferner Zeit fühlbar machen. Denn die Entfernung von Lublin bis zur Südgrenze Ostpreußens beträgt zwar noch 13 Tagesmärsche, zu je 20 Kilometer berechnet, aber die von der Warschauer Linie aus gegen Ostpreußen operierenden Russen müßten schon erhebliche Zeit vor Annäherung der Österreicher an den Warau sich von ihren deutschen Gegnern loszulösen trachten, um nicht zwischen zwei Feuer zu geraten. Bis dahin bleiben die Deutschen im Osten auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, und noch länger würde dies der Fall sein, wenn die Österreicher bei Lublin etwa unterliegen sollten.

Inzwischen hat sich jedoch bereits die Lage in Ostpreußen, die eine Zeitlang beunruhigend erschien, in hoch erfreulicher Weise durch den glänzenden Sieg geklärt, den unsere Truppen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg in den Tagen vom 26. bis 28. August zwischen Gilsburg und Ortelsburg über eine dorthin eingebrochene, aus fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen bestehende russische Armee errungen haben. Deshalb hat die Siegesnachricht von Ortelsburg befreudend gewirkt, wie kaum eine andere.

Wie die Dinge im Osten sich weiter entwickeln werden, läßt sich nicht vorhersehen. Eine drohende Gefahr ist glücklich abgewandt. Aber bereitwillig wäre es, sofortige und unwiderrufliche Räumung der ganzen Ostprovinz seitens der Russen als sicher anzunehmen.

In den auf dem linken Weichselufer befindlichen Gebieten haben sich nennenswerte kriegerische Ereignisse nicht zugetragen.

Verluste der russischen Garderegimenter.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Stockholm, 31. August 1914, gemeldet: Zu Anfang des russisch-deutschen Krieges tauchte ein Gerücht auf, daß die Hälfte des vornehmen Pavlo-Garde-Regiments niedergemacht worden sein sollte, aber russische Zeitungen dementierten die Nachricht. Aus sicherer Quelle erfährt der Bericht-erstatler, daß nicht nur dieses Regiment, sondern auch mehrere der vornehmsten Garderegimenter, z. B. die Konno-Garde, die Chevaliers-Garde, die Roten Husaren, die Peterhof-Mann und die gelben Kürassiere sehr große Verluste erlitten haben und jedes Regiment ungefähr 15 bis 20 Offiziere verloren hat. Die Offiziere gehören den vornehmsten Familien Rußlands an. Diese Regimenter waren während des russisch-japanischen Krieges beschuldigt worden, sich dem Kriege entzogen zu haben. Jetzt haben sie erachtet, sofort zur Front geschickt zu werden. Sämtliche Großfürsten führen ihre eigenen Regimenter an.

Die deutsche Verwaltung in Rußisch-Polen.

Die Eisenbahndirektion Kattowitz veröffentlicht im Amtsblatt folgende Mitteilung über die Einrichtung einer neuen Verwaltung:

Errichtung eines Betriebsamtes und eines Maschinenamtes in Gęstowice. Für die — in dem von deutschen Truppen besetzten russischen Gebiete liegenden — Eisenbahnlinien Sosnowice—Petrikau, Russ. Gęstowice—Gęstowice und demnach auch Gęstowice—Kielce ist am 24. d. Mts. in Gęstowice ein Betriebsamt und ein Maschinenamt errichtet worden. Zum Vorstand des Betriebsamtes Gęstowice ist Regierungsbaumeister Albach (bisher Vorstand des Betriebsamtes II Ratibor) und zum Vorstand des Maschinenamtes Gęstowice ist Regierungsbaumeister Neumann (bisher Vorstand des Maschinenamtes Beuthen) bestellt.

Die Polen und die Russen.

Die Polen wollen die eingezogenen Güter wieder haben.

Der Posener „Dziennik“ weist darauf hin, daß die russische Regierung im Jahre 1881 sämtliche in Rußisch-Polen gelegenen Besitzungen des Fürsten Czartoryski beschlagnahmte und alle dort vorgefundenen Kunstgegenstände vor immensen Wert sich angeeignet habe. Das Blatt erwartet nun, daß nach Wiedereintritt des Friedens die beschlagnahmten und gegenwärtig im Besitz verschiedener Großfürsten befindlichen Güter (vor allem die Herrschaft Pulawy) dem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückgegeben werden würden. Wie die Kenner der Verhältnisse in Rußisch-Polen bezeugen, sei die Beschlagnahme der beschlagnahmten Güter von allergrößter Wichtigkeit. Alle diejenigen, die sich seit Jahrzehnten von fremdem Gute gemästet hätten, müßten hinausgeworfen werden. Es seien dies Räuber, denen das geraubte Gut wieder abgenommen werden müsse. Die galizischen Blätter berichten, daß die russische Regierung aus dem königlichen Schloß in Warschau zahlreiche Kunstgegenstände nach Petersburg übergeführt habe. Die maßgebenden Kreise in

„Es liegt ein Kaufgebot auf die hundert Morgen Gemeindefeld an der Wildberger Grenze vor. Ich werde das Angebot verlesen.“

Geruchsam setzte der Vorsteher seine Erbbrille auf und verlas ein neues Schreiben von Kurt Hilbert, in welchem dieser ein Angebot mit dem Preis von einhundertfünfzigtausend Mark machte.

Als der Schulze geendigt hatte, legte er das Schreiben auf den Tisch, und alsbald erhob sich ein allgemeines Murren und Drummen. Wer sich die Mühe gab, dies Stimmengewirr zu verstehen, dem mußte der Sinn der Versammlung schnell klar werden. Man wollte unter keinen Umständen verkaufen. Nicht etwa, weil man besonderen Wert auf dies Stück Gemeindefeld legte, sondern weil man fürchtete, übers Ohr gehauen zu werden.

„Wenn die Herren aus der Stadt uns schon freiwillig so viel für den Boden bieten, so ist er für sie sicherlich noch viel mehr wert“, kalkulierten diese Bauern.

„Ich erteile Herrn Sanitätsrat Hilbert das Wort“, unterbrach der Vorsteher das Stimmengewirr.

Der Arzt erhob sich und setzte in einer viertelstündigen Rede die Gründe auseinander, die dieses Angebot veranlaßt hatten. Als er sich wieder setzte, glaubte er, alles jonnklar dargelegt zu haben, was in dieser Sache überhaupt zu sagen war.

Aber er täuschte sich gründlich. Jetzt ging Rede und Gegenrede erst recht los.

Daß durch die geplante Anlage Dorf Wildau ein- für allemal vor dem Hochwasser geschützt werden würde, daß der Ort auch billige Elektrizität bekommen solle, das ging alles ohne Eindruck vorüber.

„Also Elektrizität wollen die Stadtherren auf unserem Gemeindefeld machen. Damit wird kolossal verdient. Dann müssen sie uns noch viel mehr zahlen. Hundertfünfzigtausend Mark! Ich bewahre! Wenigstens fünfhunderttausend.“ Der Schuster schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Eine Million!“

Verzweifelt blickte der alte Hilbert sich in diesem Kreise um. Er fand eine Mischung von Unverständnis und Egoismus, die seine schlimmsten Erwartungen noch weit übertrafen.

Auch dem Schulzen war peinlich zumute. Er wollte diesen Antrag gern glatt erledigt haben, und hatte seine getreuesten Anhänger nicht mehr in der Hand. Fener Taumel, der so oft ausbricht, wo eine bis dahin rein landwirtschaftliche Bevölkerung zum ersten Male mit der Industrie in Verührung kommt, zeigte sich hier in reinster Form.

Sanitätsrat Hilbert hat nochmals um das Wort. Er stellte den Antrag, seinen Sohn, der draußen in der Gaststube sei, in die Versammlung zu rufen. Der könne ihnen besser das Wieso und Warum auseinanderlegen. Mit knapper Stimmenmehrheit wurde der Antrag angenommen, und der junge Ingenieur erschien in der Versammlung. Der Schulze warf ihm einen hilfesuchenden Blick zu und zuckte mit den Achseln, als wolle er sagen: „Du siehst, mein Lieber, ich habe getan, was ich konnte, aber mit dieser Rotte ist nicht auszukommen.“

Der Ingenieur strahlte vor Vergnügen, als er nach kurzem Gruß in der Gesellschaft Platz nahm. Er schien die Sache nicht halb so tragisch aufzufassen, wie sein Vater und der Schulze. Wenn die Versammlung etwa gedacht hatte, er würde ihr nun noch einmal einen schönen langen Vortrag halten, so hatte sie sich geirrt.

Kurt Hilbert kannte seine Bauern.

So ganz beiläufig erzählte er Herrn Klugmann, was das hier für ein Bombenverlehn in dessen Wirtschaft werden würde, wenn einmal der große Staudamm gebaut würde. Etwa zehn Ingenieure und Baumeister würde es als regelmäßige Tischgäste haben. Am liebsten würden die Herren natürlich gleich bei ihm wohnen. Dazu kämen noch Werkführer und andere Leute. Es würde ja für die Bauleitung auch recht angenehm sein, einen zuverlässigen Wirt zu haben, der auf die Baustelle für die Arbeiter liefern könne. Schnaps für zweihundert Mann.

Herr Klugmann wurde nachdenklich und begann unter dem Tisch an seinen fleischigen Fingern zu rechnen.

Wenn er an jedem Tage und Arbeiter fünfzig Pfennig verdiente, machte das hundert Mark am Tage

(Fortsetzung folgt.)

Galizien müßten jetzt, so schreibt der „Dziennik“ weiter, aufgeföhrt werden, bei der Föhrtung etwaiger Friedensverhandlungen mit Rußland, diese Wegnahme der polnischen Kunstgegenstände nicht zu übersehen und deren Rückgabe unbedingt zu verlangen. Gleichzeitig müßte auch darauf hingewiesen werden, daß weder Skiernewice noch Szpala Privateigentum der russischen Dynastie seien, diese Güter bildeten vielmehr den konfiszirten Besitz des Primas von Polen. Diese Güter müßten daher den Polen ohne jegliche Entschädigung zurückgegeben werden. Die russische Regierung müßte endlich gezwungen werden, die aus Warschau ausgeführte Palast-Bibliothek und die des Wissenschaftlichen Vereins in Warschau, die jetzt den wertvollsten Teil der Petersburger Bibliothek des Kaisers bilden, den rechtmäßigen Besitzern zurückzugeben. Man könnte den Einwand erheben, so schließt der „Dziennik“, daß es noch verfrüht sei, derartige Angelegenheiten jetzt schon zu berühren. Aber derartige Angelegenheiten müßten rechtzeitig erörtert werden.

Sur Bekanntgabe unserer Verluste.

Berlin, 4. September. (W. L.-B.) Auf die täglich zu Hunderten einlaufenden Anfragen teilt die Heeresleitung folgendes mit:

Es ist unmöglich, die durch die Schlage auf Schlag folgenden Kämpfe auf beiden Seiten eintretenden Verluste schon mit den Mitteilungen über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unseren.

Keine Mißerfolge der Deutschen.

Berlin, 4. September. Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus dem Großen Hauptquartier: Die ununterbrochen einander folgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von Mißerfolgen der Unserigen hört, können beinahe stutzig machen und haben im Auslande schon Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgend einer Stelle eingetreten ist, der verschwiegen worden wäre.

Der alte Häfeler als Kriegsfreiwilliger.

Nach einer Mitteilung des Kriegsberichterstatters der „Frankf. Zeitung“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich Generalfeldmarschall Graf Häfeler als Kriegsfreiwilliger einem Armeekorps angeschlossen. — Excellenz Häfeler ist 78 Jahre alt. Er war bekanntlich von 1890 bis 1903 Kommandirender General in Metz und hat die Grenztruppen gründlich für einen Krieg mit Frankreich vorbereitet. Wer kann's ihm verdenken, daß er trotz seiner 78 Jahre nun nicht hinterm Ofen hocken

Deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

Wien, 3. September. Die Offiziere des deutschen Stutari-Detachements wurden vom Kaiser empfangen. Der Kommandeur, Major Schneider, äußerte einem Redakteur der „Zeit“ gegenüber, die Offiziere wären von der Persönlichkeit des Kaisers geradezu begeistert. Der Kaiser habe sich besonders für die Kämpfe gegen die Serben interessiert. Die Offiziere hätten die außerordentliche körperliche und geistige Frische des Kaisers nicht genug bewundern können. Er sehe aus wie ein Sechzigjähriger, seine Stimme sei klar und sein Auge hell und lebhaft. Der Kaiser habe den Offizieren Grüße an Kaiser Wilhelm aufgetragen.

Wien, 4. September. Als in den gestrigen Abendstunden die Meldungen über den Umfang des Sieges der Armeen Auffenberg und Dankl bekannt wurden, kam es vor dem Kriegsministerium, auf dem Ring und auf dem Graben vor dem deutschen Konsulat zu lebhaften Kundgebungen. Auch die „Wacht am Rhein“ und „Heil Dir im Siegertranz“ wurden angestimmt, und auf die verbündeten Monarchen und ihre Armeen wurden Heilrufe ausgebracht. Die Begeisterung erreichte ihren Höhe-

punkt, als ein Offizier des deutschen Stutari-Detachements von Männern auf die Schulter gehoben und durch die Menge getragen wurde.

Wien, 4. September. (W. L.-B.) Bei dem gestern Abend vom Kriegsminister zu Ehren der Offiziere des deutschen Stutari-Detachements veranstalteten Bankett feierte der Minister die Waffenbrüderschaft der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee, die Schulter an Schulter von Sieg zu Sieg eilten und trant auf das Wohl des Deutschen Kaisers, der deutschen Armee und des Stutari-Detachements. Major Schneider erhob sein Glas auf das Wohl der beiden Monarchen.

Die Irländer Amerikas für Deutschland.

Der deutsche Sieg befreit Irland.

In „Celtic Park“ in Newyork fand eine Massenversammlung von über zehntausend Irländern statt, die eine gewaltige Sympathieundgebung für Deutschland veranstalteten. Es fand eine Parade der Newyorker irischen Freiwilligen statt, und es wurde schließlich folgende Entschlieung unter lauten Hurraufen einstimmig angenommen:

„Wir, irische Freiwillige und Bürger von Newyork, zu Tausenden versammelt, geben die Geföhle der überwältigenden Mehrheit des irischen Volkes in den Vereinigten Staaten Ausdruck, und entbieten dem Deutschen Kaiser, seiner Regierung, seinem Volke, seinem Heer und seinen Verbündeten unsere stärkste Sympathie in dem Kriege, den er jetzt für die Selbstständigkeit und die Interessen seines eigenen Landes und die Befreiung Europas von einer Verbindung des russischen Despotismus mit englischer Geschäftsgier führt. Wir erhoffen und beten für seinen Erfolg, nicht allein wegen der Wohltaten, deren Deutschland durch den Sieg teilhaftig wird, aber weil wir als Folgen dieses Sieges die Freiheit Irlands, Polens, Finnlands, Indiens und Ägyptens erblicken, und die Vernichtung des britischen Reiches.“

Das viele Millionen der Weltbevölkerung in politische und industrielle Fesseln hält allein zum Profite Englands. Wir wissen, daß

England der wirkliche Urheber dieses Krieges ist, den es seit vielen Jahren vorbereitet hat, und daß der Dreiverband nur den Zweck eines solchen Krieges hatte. Wir wissen, daß der Zweck der sogenannten „Friedensverträge“ nicht die Erhaltung des Weltfriedens gewesen ist, sondern, daß sie einen Versuch darstellten, die Vereinigten Staaten an England zu fesseln, und wir verurteilen die täglichen Versuche der Engländer freundlichen Newyorker Presse, durch einseitige Wiedergabe der englischen Nachrichten das amerikanische Volk irre zu führen. Wir leugnen nachdrücklich, daß diese korrupten Zeitungen den Standpunkt der Bürger von Newyork vertreten, von denen wir wissen, daß sie mit Deutschland sympathisieren. Wir verweigern und erklären für einen an Irland begangenen Verrat die Erklärung John Redmonds im britischen Parlament vom 8. August, daß die irischen Nationalisten Irland für England verteidigen würden; wir wissen, daß die Mehrheit des irischen Volkes in der ganzen Welt

die Landung eines deutschen Heeres in Irland als eine Befreiung begrüßen

würde, und wir wünschen von Herzen, daß das Kriegsalud ein solches Ereignis herbeiföhren möge, oder daß die Vernichtung der britischen Flotte den Irländern ermöglichen möge, diese Befreiung ihres Landes selbst durchzuführen. Aber im Siege wie in der Niederlage gehen unsere aufrichtigsten Wünsche und Hoffnungen mit dem deutschen Heer, der deutschen Marine und dem deutschen Volke in diesem Kriege, und

wir warten nur auf die Gelegenheit und die Mittel, um einen kriegerischen Anteil daran zu nehmen und einen entscheidenden Schlag für die völlige Befreiung Irlands auszuführen.“

Nach Annahme der Resolution wurden drei Hurras für den Deutschen Kaiser ausgebracht und die amerikanischen und irischen Fahnen geschwenkt.

Der ganze Haß der von den Engländern entrechteten Iren tritt in dieser Entschlieung wild entfesselt zutage. Die Engländer werden über diese offene Ankündigung eines Aufstandes der Millionen von Iren gegen die englische Herrschaft wenig erbaut sein, auch wenn sie glauben könnten, daß den Worten die Taten nicht so schnell folgen werden.

Der Gouverneur als Kriegsgefangener.

Berlin, 4. September. Der Gouverneur von Deutsch-Samoa ist nach einer Rötterdamer Meldung des „Voss. Anz.“ als Gefangener nach den Fidjisch-Inseln überführt worden.

Die Japaner um Kiautschau.

Revolution in China?

London, 4. September. (W. L.-B.) Dem „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsbauer mit Kiautschau vor. — Japanische Blätter bringen Nachrichten über China. Im Jangtse-Tal stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinsetzung der Manchüre-Dynastie zusammenhänge.

Kriegsstimmung in der Türkei.

Die Türken gegen den Dreiverband.

Wien, 4. September. Wie der „Reichspost“ aus Konstantinopel gemeldet wird, soll dort die Haltung der Bevölkerung gegen die Triple-Entente-Mächte bedrohliche Formen annehmen.

Krieg der Türkei gegen Griechenland.

Mailand, 4. September. (W. L.-B.) Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach dem „Corriere“ immer näher.

Konstantinopel, 4. September. Das griechische Generalkonsulat hat eine Kundgebung anlässlich lassen, durch die zehn Klassen Marinereferbisten „zu den Manövern“ einberufen werden.

Sur Tagesgeschichte.

Zur Papstwahl.

Wenn man aus der Wahl des Papstnamens, den der bisherige Kardinal von Bologna sich nach alter kanonischer Sitte beilegt, einen Rückschlus auf den Geist ziehen darf, in dem er sein Pontifikat zu verwalten gedenkt, so erweckt Benedikt XV. in dieser Beziehung die günstigsten Hoffnungen. Sein letzter Namensvorgänger, Benedikt XIV. — vor seiner Erwählung Prosper Lambertini und ebenfalls Erzbischof von Bologna —, der 1740—1756 die päpstliche Tiara getragen, war nicht nur einer der klügsten und gelehrtesten, sondern auch einer der mildesten und versöhnlichsten Päpste aller Zeiten.

Rom, 3. September. Nachmittags versammelten sich die Prälaten und kirchlichen Würdenträger in der Sixtinischen Kapelle, wo alle Kardinäle anwesend waren. Kurz darauf erschien der Papst und setzte sich auf den Thron, wo er die Sublignung der Kardinäle entgegennahm. Jeder Kardinal küßte dem Papst den Fuß und wurde darauf von ihm umarmt.

Telegramme.

Der Regierungswechsel in Albanien.

Durazzo, 3. September. Die Kontrollkommission begab sich gestern zu den Aufständischen und teilte ihnen mit, daß der Fürst abgerufen sei. Die Regierung Albanien wird in der nächsten Zeit von der Kontrollkommission übernommen werden. Der Fürst hat vor seiner Abreise eine Amnestie für alle politischen Gefangenen angeordnet.

Salona, 3. September. Auf dem Regierungspalast weht die rot-schwarze Fahne, während auf den Kasernen der Gendarmerie, in denen sich das Kommando der Aufständischen befindet, die türkische Fahne weht. Der Führer der Aufständischen hat dem Konsulat Zugestehungen, betreffend die öffentliche Ordnung, gegeben. Die europäische Kolonie verhält sich ruhig.

(Nachdruck unterlagt.)

Auf Wiedersehen in Hannover.

In Petersburg bei festlichem Mahl läßt kreisen den schäumenden Pokal Herr Nikolaus Alexandersohn, Der Herrscher auf Rußlands glänzendem Thron. Zu seiner Rechten von Glück entbrennt Herr Poincaré, Frankreichs Präsident. Zu seiner Linken Sieht man erblinden Der Feinde leuchtenden Strahl Bei Herrn Joffre, dem Obergeneral. Und diesem zur anderen Seite steht, Die Augen funkelnd, vom Wein erhitzt, Der Großfürst Nikolaus Nikolaussohn. Der Nächste auf seines Neffen Thron. Er spricht zu dem Nachbarn: „Auf nächstes Jahr! Wir siegen, da hat es keine Gefahr! Auf Widersehen, Herr Joffre, Wir treffen uns in Hannover!“ Drauf dieser: „Annober? Wo mag das sein? An der Elbe, der Avel oder am Rhein?“ Und Nikolaus: „Nicht am Rheine! Hannover liegt an der Beine! Hier, sehen Sie an die Karte, Wo ich Euer Exzellenz erwarte!“ Drauf dieser: „Ah! Ein kurzes Stück! Da legen Sie weit mehr zurück! Das dünkt mir ein wenig poder, Zu marschieren nur bis Hannover! Wir Franzosen möchten gerne ziehn Die Siegeslaufbahn bis Berlin!“ Drauf Nikolaus: „O, meine Kosaken, Die können die härtesten Misse knaden, Und niemand hält sie auf In ihrem Siegeslauf.“ Und Joffre: „Run gut, so wird es uns glücken! Jetzt dämmert's mir auch: da wohnen ja Heidschnücken,

Und wenn wir stoßen auf Hannover, Bin ich wohl kein zu kühner Hoffer, Daß auch diese Heidschnücken Den Preußen fallen in den Rücken!“ So besiegelten neu sie das Freundschaftsband Und reichten sich zum Abschied die Hand: „Nun packen Sie ruhig Ihren Koffer, Und: glückliche Reise, Herr General Joffre!“ — Wer weiß, wie bald kann sich's erfüllen, Und wir sind den beiden Herrn zu Willen! Herr Nikolaus Nikolaussohn und Joffre, Sie kommen noch beide nach Hannover, Doch anders, als sie sich's gedacht: Gefangen werden sie eingebracht Und können dort feierlich begehen Ihr langertwünschtes Wiedersehen! Schildberg.

Arthur Rhode.

Kleines Feuerfleton.

Russische Feindschaft in den Tagen von 1870.

Wenn Rußland in dem Kampf Deutschlands mit Frankreich vor 44 Jahren neutral geblieben ist, so stand damals diese deutschfreundliche Politik auf vier Augen, auf denen des Zaren und des leitenden Ministers Fürsten Gortschakow. Die Regierung hielt Ruhe; die öffentliche Meinung aber war uns schon damals fast so feindselig gesinnt wie heute. Die panslawistische Strömung, von einflußreichen Führern, wie dem General Badesjew, Ignatiow, Barjatinski, genährt, schlug hohe Bogen des Deutschenhasses, und in einem Werk über Rußlands Kriegspolitik verurteilte Badesjew auf das schärfste die gegen Deutschland beobachtete Neutralität und beklagte die Niederlage Frankreichs als des einzigen natürlichen Verbündeten Rußlands.

Deutsche und Österreicher wurden von diesen führenden Kreisen mit offener Feindschaft behandelt; das auf den französischen Schlachtfeldern errichtete Deutsche Reich wird als schwere Gefahr für den russischen Kolos bezeichnet; denn während Preußen durch seine Schwäche gezwungen worden sei, sich an Rußland anzulehnen und dessen Westgrenze zu decken, sei das neue Deutschland unabhängig und würde Österreich wie England einen starken Stützpunkt in dem Kampf gegen Rußland bieten. Eine ausgezeichnete Darstellung erfährt die russische Gesinnung gegen Deutschland in jenen Tagen in einem Petersburger Brief, den ein vorzüglich unterrichteter Korrespondent an die Zeitschrift „Im neuen Reich“ richtete. Das Mißtrauen und der Hochmut der Russen, ihre

offene Freundschaft für Frankreich werden hervorgehoben; der Haß über die deutschen Erfolge tritt deutlich hervor, und das lebenswichtige Wesen, durch das die deutsche Presse die „schweren Mißerstände“ zu beseitigen sucht, erscheint nicht als der rechte Ton gegen die Moskowiter, denen ein barisches Wesen viel mehr imponiert. „Obwohl hier seit Menschengedenken nichts geleistet worden ist, was der Achtung vor Rußlands Machtstellung, besonders förderlich sein könnte, sind unsere Nationalen doch gleich bereit, die Höflichkeit und Rücksichtnahme des Westens aus dem tiefen Gefühl russischer Juchzbarkeit und Überlegenheit zu erklären.“ Mit Ausnahme der Regierung und ihrer Organe waren schon damals Publistum und Zeitungen einig in ihrem Deutschenhaß. „Die tief in der slavisch-mongolischen Natur des Volkes begründete Abneigung gegen alles Westeuropäische findet in zahllosen persönlichen Angelegenheiten der einzelnen unaufhörliche Nahrung. Auch heute noch sieht der Russe zahnnekränzend den Deutschen, den er im vorerligten Triumph zu erdrücken glaubte, im wesentlichen überall in leitender Stellung, sei es nun beim Heer, in der Verwaltung, im Eisenbahnwesen oder beim großen kaufmännischen Weltverkehr. Und was das schlimmste ist, er sieht ihn geistlich in seiner Überlegenheit als je. Gerade die Furcht, die in den letzten Jahren unter dem Einfluß der ultranationalen Richtung gemacht worden sind, sich seiner zu entledigen, haben seine Unentbehrlichkeit praktisch weit überzeugender dargelegt, als das die alte Gewohnheit früherer Zeiten vermochte. Die wichtige Drohung eines geistvollen baltischen Edelmanns: wenn man fortjähre, die Deutschen zu schikanieren, so würden sie alle einmal auf acht Monate Urlaub nehmen, und dann würde Rußland ohne Regierung sein, bezeichnet dieses Verhältnis scharf, gibt aber auch gleichzeitig die ausreichende Erklärung für die mütenden Angriffe, welchen die Deutschen seit Jahren ausgesetzt sind.“ Diese Feindschaft lebt freilich nur in den Kreisen der Gebildeten, und mit Recht hebt man hervor, daß das „eigentliche Volk“ davon nichts wisse. Aber der russische Bauer spielte damals wie heute politisch nicht die mindeste Rolle. „Was er denkt und fühlt, kommt für die Haltung Rußlands dem Auslande gegenüber gar nicht in Betracht. Er ist für die panslawistische Wühlerei nicht verantwortlich, denn er weiß nichts davon; ebenso wenig würde er aber auch der Ausbreitung und Entwicklung dieser Richtung hinderlich sein. Man rühmt ihm seine Friedfertigkeit nach: mit Recht — er ist viel zu stumpf und unwissend, um sich zu dem Gedanken der Eroberung und des kriegerischen Ruhmes aufschwingen zu können. Dabei ist er aber ein gehoramer Steuerzahler und ein ebenso gehoramer Rekrut — das willenlose Werkzeug derjenigen, die ihn etwa zu einem Instrument auf Westeuropa gebrauchen wollten. Gerade die Eigenschaften, die man ihm nachrühmt, lassen ihn unter Umständen gefährlich erscheinen. Jedenfalls wäre es Torheit, von dieser Seite für die guten Beziehungen Deutschlands und Rußlands etwas zu erwarten.“

* Zeitungsnachricht: Bei der letzten Anwesenheit des französischen Oberbefehlshabers Joffre in Petersburg hat der russische Oberbefehlshaber Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch mit ihm den Kriegspland verabredet und ihm in Aussicht gestellt: „So etwa in Hannover können wir uns die Hände reichen!“



Stadttheater.

Sonabend und Sonntag,
abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung zum

Besten der notleidenden Dispreuken

unter Mitwirkung des kombinierten Orchesters

und hier anwesender Kriegsfreiwilliger, veranstaltet von Franz Gottscheid.

„Das rote Kreuz“

Gelegenheitsdichtung von Franz Gottscheid.

Um unnötige Kosten zu sparen, wird das Programm heute nicht mehr veröffentlicht. — Es ist aus den Theaterzetteln an den Anschlagtafeln ersichtlich.

Eintrittspreise:

I. Rangloge	Mk. 1,25	Parquet 10.—17. Reihe . . .	Mk. 0,75
Parquetloge	„	II. Rang Mitte u. 1. Rh. Seite . .	„ 0,75
Parquet 1.—9. Reihe . . .	„ 1,—	II. Rang 2.—4. Reihe Seite . .	„ 0,50
I. Rang	„	III. Rang	„ 0,25

Eintrittskarten bei Georg Walleiser, Viktoria- und Ede Paulikirchstraße von 10—6 Uhr, von da ab an der Kasse. Die Direktion.

Waterländischer Vortrag

des Herrn Professor Dr. G. Buchholz im Auditorium maximum der Königl. Akademie.

Sonntag, 6. September 1914, 12 Uhr.

Eintritt frei!

[4265]

Haushaltungs-Schule und Pensionat, staatlich

konfessionell, Warmbrunn im Riesengebirge. Erstklassig, altrenommiert. Anstalt in herrl. Gebirgslage. Gründliche hauswirtschaftliche und wissenschaftliche Ausbildung. — Gartenbau. — Geflügelzucht. Ausländerin im Hause. Prima Referenzen. Prospekte bereitwilligst. S 1083] Borscherin: J. Tepler.



Anerkannt von der Landwirtschaftskammer Posen.

Mit höchsten Erträgen in vielen letztjäh. Anbauversuchen

an erster Stelle.

Ertragssicherheit auf leichten wie schweren Böden. — In trockenen Jahren und Lagen stets überlegen. —

Höchste Erträge nur bei mindestens 20 Prozent geringerer Aussaat. Höchste Erträge mit hohem Hektolitergewicht, grösste Anspruchslosigkeit, starke Bestockung, hohe Winterfestigkeit, geringes Wasserbedürfnis, frühe Entwicklung und Frühlereife sind die Vorzüge.

Bei dem Versuchsanbau auf dem Königlichen Versuchsgut in Mocheln bei Bromberg stand er:

1912 von sieben der ertragreichsten Sorten an erster Stelle.

1913 von sieben der ertragreichsten Sorten an erster Stelle.

In den letzten Jahren stets vorzeitig ausverkauft.

1—10 Ztr. à 14.— Mk., 12—20 Ztr. à 13,75 Mk. gegen Nachnahme unter m. Lieferungsbedingungen ab Anbaustation Alt Boyen. Gute Wirtschaftssacke à 1.— Mk. Näh. d. Prosp.

Händler u. Bezugsvereinigungen erhalten Rabatt.

Jäger, Dom. Könkendorf (Ost-Prignitz). X.

Großer Gebrauchs- und Luxus-Pferdemarkt in Bentzen (Posen)

vom 9. bis 11. September 1914.

Vorzügliche Gelegenheit zum Einkauf und Verkauf guter Pferde. Pferdemarktplatz hat eigenen Bahnanschluß (Bahnhof Bentzen-Vorstadt). Auf vorherige Anmeldung werden Ställe und Stände reserviert.

Der Magistrat.

Sofort verfügbare Futtermittel: unser prima Melassefütter Steffen's Original-Zuckerschnitzel Napsschuden

bieten frachtfrei allen Stationen an und erbitten Anträge: Friedenthal, Kuester & Co., Breslau II Futtermittel-, Saaten- und Düngemittel-Großhdlg. Telegr.-Adr.: Friedenthal, Küster, Breslau.

Pommersche Ackerbauschule

Stargard i. Pom.

Lehr- und Berufswirtschaft der Landwirtschaftskammer.

Intensiv, rd. 125 ha gr. Gutsbetrieb, Zuckerrübenanbau, zweif. Lehrgang. Sorgfältige praktische und wissenschaftliche Ausbildung für den landw. Beruf, besonders für künftige Wirtschaftsbearbeiter. [1245b] Beginn eines neuen Lehrganges 5. Oktober. Nähere Auskunft erteilt der Direktor

J. Huschke.

Familienheim am Jansenplatz.

Frau Regierungsrat Schulze, Berlin W 15, [7780] Jansenstraße 61, Telefon Amt Pfalzburg 2564, nimmt zu mäßigen Preisen Gäste auf.

Flüchtlingsen

empfehle schön möbl. Zimmer ev. mit Küchenbenutzung oder Pension in herrlicher Lage des Hochgebirges. Mäßige Preise. Frau Ingenieur M. Jung, Krummhübel (Riesengebirge).

Während der Kriegszeit nehme Familie ev. auch nur Kinder, in preiswerte Pension. (Villa mit Garten.) Frau Mar. Freide, Berlin-Südende, Seestraße 8.

Zwei Zimmer

mit und ohne Pension sind für die Dauer des Krieges in Görlitz i. Schl. zu vermieten. Off. an Alde, Bad Charlottenbrunn.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 5. Septbr., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in Posen, Mitterstraße 3 [7774]

1 Geldschrank, 1 Harmonium, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Spiegel mit Stufe, 1 Vertiko u. a. Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Spiegelberg

Gerichtsvollzieher in Posen, Buddestraße 14.

Die Dachdecker- u. Klempnerarbeiten zum Neubau des Dienstgebäudes für die Eisenbahnämter in Wongrowitz sollen in öffentlicher Ausschreibung in 2 Losen vergeben werden.

Los I umfaßt 1090 qm Dachfläche mit Vierschwänzen einzudecken.

Los II umfaßt 210 qm m. Kinnen und Abfallrohre, sowie 150 qm Zinkblech- bzw. Kupferblechabdeckungen.

Verdingungsunterlagen liegen bei dem unterzeichneten Betriebsamt zur Einsichtnahme aus, können auch, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mark für jedes Los von dort bezogen werden. Zeichnungen der Dachansicht und Aufsicht für 50 Pf. pro Blatt. [32615a] Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Verdingungstermin

Sonabend, dem 12. September d. J., vormittags 11 1/2 Uhr

portofrei einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Arbeitsausführung etwa Oktober-November dieses Jahres.

Wongrowitz, den 28. August 1914. Agl. Eisenbahnbetriebsamt.

Automobil,

bierjährig, 6/15 H. P., sehr gut erhalten und tadellos laufend, verkauft

Paul Seler, Posen, Colombstraße 21. [29b]

Zichtennadel-Extrakt für Bäder

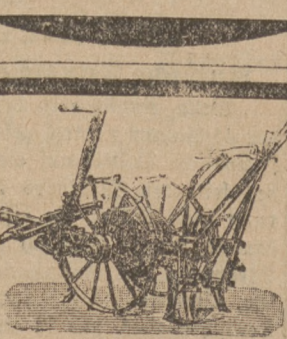
in Gläsern à 12 6 3 Bäder

3,00 1,50 75 Pf.

empfehle Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmstraße 3. [8019]

Pferde

aus der Stadt Posen werden in Pflege genommen ohne Entgelt gegen leichte Arbeit auf einem Dominium unweit Posen. [7752] Offert. u. 7752 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.



Kartoffelgräber Original Harder aus der Fabrik des Erfinders Georg Harder in Lübeck sofort ab meinem Lager in Posen lieferbar. Billiger Preis. Paul Seler, Posen O 1, Colombstraße 21.

Die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September cr. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft.

781

Der Nationale Frauendienst

sucht im Mittelpunkt der Stadt einen großen

Geschäftsraum

mit 2—3 anschließenden Zimmern. Angebote mit Preisangabe erbeten an die Geschäftsstelle

Sapichaplag 9, Zimmer 18.

Eildruckladen u. Stempel persönlich bei Schmidt, Wilhelmplatz 7.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, den 6. Septbr., vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Pastor Reblender. — Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Staemmler. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Staemmler. — Nachmittags 5 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins „Bethanien“ im neuen Konfirmandensaale. Kriegsbetgottesdienst. Superintendent Staemmler.

Co. Verein junger Männer. Sonntag, den 6. September, abends 8 Uhr: Versammlung im neuen Konfirmandensaale der Kreuzkirche.

St. Petrikirche. (Evangelische Unitätskirche.) Sonabend, den 5. September, abds. 8 Uhr: Wochenandachtsgottesdienst. Pastor Schneider.

Sonntag, den 6. Sept., vormittags 10 Uhr: Gottesdienst der St. Pauli-Gemeinde. Predigt. Pfarrer Stuhlmann. Danach Beichte und hl. Abendmahl. Derselbe. — Vorm. 11 1/2—12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schneider. — Abends 8 Uhr: Gottesdienst der Petri-Gemeinde. Konfirmandenrat Paenisch.

Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr: Betgottesdienst. Pastor Schneider.

Amtswoche: Konfirmandenrat Paenisch.

St. Paulikirchengemeinde. Die St. Pauli-Kirche ist wegen Umbaus geschlossen.

Sonntag, den 6. September, (13. n. Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst in der St. Petrikirche. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pfarrer Stuhlmann. — Vorm. 11 3/4 Uhr: Kindergottesdienst im Johannenhause, Königsstr. 3. Pfarrer Stuhlmann. — Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauenverein im Konfirmandensaale.

Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde im Johannenhause, Königsstraße 3. Konfirmandenrat Dr. Hoffmann.

Amtswoche: Konfirmandenrat Dr. Hoffmann.

St. Lukas-Kirche. Sonntag, den 6. September, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Pfeiffer. Beichte und Abendmahl. Pastor Büchner. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Büchner. — Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch, den 9. Septbr., abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Pfeiffer.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, den 6. September, vorm. 8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Gürtler. — Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Jlse. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Jlse. — Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. — Ebenso am Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Sonntag, den 6. September, vormittags 9 Uhr, auf dem Fischerplatz in Demblen Festgottesdienst. Pastor Gürtler (doch nur bei gutem Wetter).

Christus-Kirche. Sonntag, den 6. Septbr., vorm. 9 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Pastor Herzta. — Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Gutsche. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Herzta. Während der Dauer des Krieges findet allabendlich von 8 bis 8 1/2 Uhr Betstunde statt.

Evangel. St. Lukas-Kirche. (Ev. Garnisonkirche.) Sonntag, 6. Septbr., vormittags 8 1/2 Uhr: Predigt. Festungs-Garnisonpfarrer Staemmler.

Co. Garnisonkirche. Sonntag, den 6. Septbr., vormittags 8 1/2 Uhr und 10 Uhr: Predigt. Konfirmandenrat Wiche. — Im Anschluß: Beichte und Abendmahl.

Katholische Garnisonkirche (Bernhardinerkirche)

Sonabend, den 5. Sept., vorm. 10 Uhr: Trauergottesdienst für den verstorbenen heil. Vater Papst Pius X.

Kapelle des Diakonissenhauses Sonabend, den 5. Septbr., abends 8 Uhr: Wochenandacht. Pastor Fliedner.

Sonntag, den 6. Septbr., vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Fliedner.

Christlicher Verband junger Mädchen. Sonntag, 6. Septbr., nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Diakonissenhause.

Kapelle des Johannenhauses (altes Diakonissenhaus). Sonntag, den 6. Septbr., vormittags 10 Uhr: Predigt. Generalsuperintendent D. Blau.

Jungfrauenvereine. Heimatverein: Versammlungsort Kirchbach-Allee 3a in der Wohnung der Frau Konfirmandenrat Balan. Wochenversammlung jeden Donnerstag von 8—9 1/2 Uhr abends.

Sonntagversammlung jeden ersten Sonntag im Monat von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Kreuzkirche: Neuer Konfirmandensaal. Jungfrauenverein Bethanien: Versammlung Sonntag, den 6. September, nachmittags von 5—7 Uhr.

Tabernakelverein: Versammlung. Sonntag, den 6. Septbr., von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends, im Konfirmandensaal der Matthäikirchengemeinde am Bismarckplatz, Pfarrhaus.

Bibelstunde für Mitglieder der Jungfrauenvereine. Dienstag, den 8. September von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends, Kirchbach-Allee 3a in der Wohnung der Frau Konfirmandenrat Balan. (Matthäi 6, 9—13). Pastor Moeller.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, den 6. September, abends von 7 1/2 Uhr ab im Konfirmandensaal der Kreuzkirche: Versammlung und Andacht.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, den 6. September, vorm. 10 Uhr: Predigt. Superintendent. Schrieber. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Freitag, den 11. September, abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde. Superintendent Schrieber.

Luth. Kirche. Sonntag, den 6. September, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schutka. — Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schutka.

Gemeinde freier Christen (früher Christliche Gemeinschaft), Posen. Seestraße 6. Sonntag, den 6. September, vormittags 9 Uhr: Gebetsstunde, anschließend daran Abendmahlsfeier (Nichtmitglieder vorher Anmeldung erforderlich). — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinderbund. — Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsvortrag des Predigers Bierhaus-Posen.

Dienstag, den 8. September und Freitag, den 11. September, abends 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Kronprinzstraße 93. Sonntag, den 6. September, nachm. 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evangelist Herberich.

Donnerstag, den 10. September, abends 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bischöfliche Methodistenkirche. (Nachstr. 38. str.) Sonntag, den 6. September, vorm. 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde. — Vormittags 10 1/2 Uhr: Sonntagschule. — Abends 6 Uhr: Jugendbundesversammlung. — Abends 8 Uhr: Predigt. Prediger R. Heinrich.

Donnerstag, d. 10. September, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde. Freitag, den 11. September, abends 8 1/4 Uhr: Kriegsbetstunde. Jedermann herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft, Wilhelmstraße 25. Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Kriegsbetstunde.

Sonntag, den 6. September, vorm. 10 Uhr und abends 8 Uhr: Gottesdienst. Prediger Garfinkel. Donnerstag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr: Gesangstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Die neue Uniform-Schlupfweste

frage ich unter dem Rock, weil sie warm giebt, elastisch u. porös ist. Im Winter ist sie mir unentbehrlich u. ersetzt Leibbinde, Pulswärmer, oft auch den Mantel.

Aus reiner Wolle gestrickt, beugt sie Erkältungen vor!

Sie ist sehr billig zu haben bei...

Jacob Zadek
Wilhelmplatz 8.

Unsere Sammlung zum Besten der Krieger.

26. Quittung.

Sammlung der II. Klasse der Schule Begräbe 12 M. Sammlung der III. Klasse der Schule Begräbe 9 M. Familie Klagyt, Begräbe 3,50 M. Sammlung der Evg. Kirchengemeinde Luisenpark 404,35 M. Griesbach, Dombrowka 3 M. Breitenfeld 5 M. Rendant Hasenbein, Niepruckow, Erlös eines Rabattsparducks 4 M. Rektor Jürgen 10 M. Büchsenammlung der Beamten und Arbeiter durch Bahnhof-Auffeher Weidemann, Kions 11 M. E. R. W. 100 M. Sammlung in Pödarzewo durch Lehrer Winkelmann. Lehrer Gustav Winkelmann 10 M., Wirt Hermann Stroed 5 M., Wirt Julius Rong 10 M., Wirt Julius Simon 10 M., Gutsherr Anton Leitgeber 20 M., Wirt Karl Leske 10 M., Tochter Elise Leske 2 M., Wirtsfrau Olga Schest 5 M., Wirt Albert Furch 5 M., Wirtsfrau Luise Boge 2 M., Wirt Johann Mikolajczak 2 M., Wirt Stanislaus Mikolajczak 1,50 M., Wirtsfrau Hedwig Sauer 1 M., Wirtsfrau Johanna Hinz 5 M., Einleger Michael Majewski 1 M., Einl. Gustab Nach 1 M., Einl. Wladislaus Cwiklinski 1 M., Einl. Frau Stanislaw 1 M., Einl. Martin Wegner 1 M., Einl. Frau Pauline Korytomski 0,50 M., Einl. Adalbert Dutkowiak 0,50 M., Einl. Franz Bigos 2 M., Bogt Andreas Baratkiewicz 2 M., Einl. Anton Krowitzewski 1 M., Einl. Anton Kosmajewski 0,50 M., Wirtsfrau Antonie Baboch in Pomarjanski 5 M., Pächtersohn Stanisł. Pechanik in Pomarjanski 1 M., Pächter Michael Bachowiat 0,50 M., Wirt August Mittelstaedt in Glemboke Hld. 5 M., Wirt Rudolf Sig in Glemboke Hld. 10 M., Altführer Peter Sig in Glemboke Hld. 5 M., Dienstmädchen Anastasia Kosmiarek 2 M., zusammen 128,50 M., ab Porto 0,30 M. = 128,20 M. Frau Gumprecht, Gorka 2 M. Sammlung durch Kantor Weimann in Breitenfeld: Kantor Weimann 10 M., Wirt Vinte 5 M., Brieftr. Schulz 3 M., Hermann Schäfer 3 M., Paul Schäfer 10 M., Adolf Schäfer 0,10 M., Kaufm. Nowak 2 M., Wirt Fiege 10 M., Witwe Gert 5 M., Wirt Frahn 2 M., Gastwirt Zielinski 10 M., Küster Hilbrandt 2,07 M., Frau Schulz sen. 0,30 M., Frau Schulz jun. 2 M., Frau Klaupe 1 M., Frau Siernelle 5 M., Frau Frahn 10 M., Frau Fritsch 4 M., Witwe Berger 1 M., Frau Berger 1 M., Frau Bachs 5 M., zusammen 91,47 M., ab Porto 0,30 M., bleiben 91,17 M. 3. Ersatz-Batterie Infanterie-Regt. 5 durch Feldwebel Macius 38,50 M.

Zusammen 821,72 M.

Dazu Betrag der 25. Quittung 42 332,34 „

Insgesamt 43 154,06 M.

Sammelstelle der Gemeinde Głowno bei Pudewitz.

Ergänzung zu Quittung 24.

Landwirte Albert Krotke 20 M., Frau Krotke 10 M., die Landwirte Frau Steinke 5 M., Albert Stroed 15 M., Julius Stroed 10 M., Leopold Stroed 10 M., Albert Steinke 20 M., Eduard Busse 5 M., Otto Klinger 20 M. und Otto Schulz 3 M., Frau Steinke 10 M., Frau Busse 5 M., Marie und Emmi Klinger 3 M., Zieglmeister Robert Schröder 5 M., Marie und Paul Schröder 2 M., die Arbeiter Krolczyk 1 M., Manufschewski 1,50 M., Paprapski, Frau und Tochter 2 M., Kischka 1 M., Frau Zimbirowicz 1 M., Przybiski 1 M., Frau Primas 1 M., Robert Jenner 1 M., Wilh. Jenner 1 M. und Hjomski 1 M., Maurer August Jenner 3 M., Kuchert Wilh. Drems 3 M., Dienstmädchen Viktoria Potomowska 1,30 M., Dienstmädchen Veronika Reizewel 2 M., Schneiderin Bertha Jenner 1 M., Rentenempfänger Antkowiak 0,50 M., zusammen 173,30 M.

6. Quittung, Sammlung für die Ostpreußen:

Verbandsdirektor Dr. Wegener 200 M. Regierungsbefessor E. Jaquet 50 M. Sammlung am Sedantage von Schülern der Schule Wiergonia durch Lehrer Müller 29,05 M.

Zusammen 279,05 M.

Dazu Betrag der 5. Quittung 2 682,79 M.

Insgesamt 2 961,84 M.

Im Ganzen 46 115,90 M.

Feldpostbriefe. *)

In der ersten Schlacht.

Einem uns zur Verfügung gestellten Brief eines Leutnants, der an dem Kampfe gegen die Russen in Ostpreußen teilnahm, entnehmen wir folgendes:

„... Das war eine Schlacht! Wenn man vorher von Veteranen Kriegserlebnisse erzählen hörte, dann sagte man: „Na, wenn auch nicht alles wahr ist“, usw. Doch jetzt, bei meiner Feuererfahrung, da habe ich einen Begriff von einer Schlacht bekommen. Ich will und kann Euch nicht einen genauen Gefechtsbericht schicken, doch einzelne persönliche Erlebnisse will ich Euch mitteilen.

Am 20. gings gleich früh in die Schlacht. Kein Mensch ahnte, welche eine heiße Schlacht das geben würde. Und doch muß ich sagen: kann für preussische Infanterie die Schlacht noch so groß sein, wie gehen und gingen drauf wie Blücher. Ich war erst Unterstützung und mußte mit meinen braven Musketieren — 2000 Mann — durch heftiges Artilleriefeuer gehen; aber meine treuen Leute fehlten sich gar nicht an die Granaten und Schrapnells. Es war immer nur der Drang nach vorne, an den Feind. Und als wir endlich das Feuer eröffneten, da hatten meine Kerls die Schießstände ruhig weg. Schuß auf Schuß frachte, und es sah aus, als ob wir die Russen in der ersten Schlacht. Die Russen sind tollfoll feige. Ich habe selbst 24 Gefangene gemacht. Zu Anfang, als die Russen beim Sturm mit hochgehobenen Händen usw. sich ergaben, hatten meine Leute denselben nichts zu leiden. Doch als wir sahen, wie ein russischer Hauptmann seine verzweifelte Wut an einen wehrlosen, verwundeten Musketier ausließ, ihn mit Füßen trat usw., da gab es für mich und meine Leute kein Bardon mehr. Ich stürzte mich auf diesen Vandalen von russischem Hauptmann, und da ich meine Pistole schon leer geschossen hatte und zum Laden keine Zeit war, schlug ich ihn mit der Pistole die Zähne und den Unterkiefer ein und ließ ihn als Gefangenen zurückführen, denn eine Todeskulgel war für den zu schade. Ich nahm ihm seinen Säbel ab, und da meiner durch einen Granatplitter zerfetzt wurde, hatte ich diesen als Ersatz. Kaum ging ich mit meinem braven Juge weiter, als eine neue Granate einschlug und mir mein Fernglas von der Brust forttrieb. Ich sage Euch, da wurde einem aber doch ganz anders zu Mute! Auf unsere Kompanie wurde besonders scharf geschossen, weil wir die Fahne hatten, die wir natürlich auch zurückbrachten. Na, kurzum, liebe Eltern, die Schlacht war eine harte Feuererfahrung für unsere Brigade. Die feindlichen Granaten und Schrapnells sausten und prasselten nur so um uns herum. Die feindliche Infanterie schließt unter allem Lärm, man hört nur immer das Summen und Pfeifen der Geschosse. Doch trotzdem muß ich sagen, unsere braven Musketiere haben wirklich eine musterghätige Begeisterung an den Tag gelegt, die auch Se. Exzellenz der Herr Kommandierende General in einem Tagesbefehl anerkannte. Die Russen haben gelitten, mit welchem Schneid preussische Infanterie angreift, auch wenn eine gewaltige Übermacht uns entgegensteht. Ich bin gänzlich unverwundet aus der Schlacht zurückgekehrt.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abgedruckt ist das Original nach Umschlag beigefügt.

Feldpost-Abonnements

Post-Abonnenten

Können die Nachsendung ins Feld bei demjenigen Postamt gegen Zahlung der Umschlaggebühr von 40 Pfennig für den Monat erwirken, bei dem die Zeitung seinerzeit bestellt worden ist.

Alle Feldpostämter

nehmen neue Abonnements auf unsere Zeitung entgegen. Dieselben können sowohl vom Empfänger selbst beim nächsten Feldpostamt, auch von den Angehörigen unserer Krieger sowie von jedermann für im Felde stehende bestellt werden.

In letzterem Falle kann die Bestellung an jedem Zeitungs-Postschalter erfolgen.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompanie, Regiment, Brigade, Division, Armeeoberkommando. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Die Geschäftsstelle
Posen W 3, Schließfach 1012.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!“

Leofadia Wozniak 1 filb. Armband, 1 filb. Ring. M. R. 2 filb. Herrenuhren, 1 gold. Damenuhr, 1 filb. Ring. Kriminal-Schutzmann Wachtel 1 filb. Münzenkette. Gertrud Handte, Sobjens 1 filb. Armband, 1 gold. Ring.

Eingelieferte Liebesgaben:

Ungenannt: Bücher, 1 woll. Hemd, 1 Paar Unterhosen. Ungenannt für die Ostpr.: Kleidungsstücke und Wäsche. Baumann für die Ostpr.: 1 Karton Kleidungsstücke.

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:
Rektor Jürgen, Lehrer F. Lange, Schneidermeister Friedrich, Oberleutnant Schumann, Ungenannt, Ungenannt, Konfusionsverwalter Robitz, Ungenannt, Professor Rathke, S. Zellner.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kampflied.

Von Michael Georg Conrad.

Feinde ringsum —
was schert mich drum!
Ob Löwe, ob Drache,
ich red' mich und lache
und steil' meinen Mann.
Greift an!

Feinde ringsum!
Nehmt mich nicht krumm:
Nicht parlamentieren,
viel Worte verlieren,
schlagt zu als Mann!
Heran!

Feinde ringsum —
der Tod macht sie krumm.
Sie wollten's so haben.
Nun laßt sie begraben.
Berzähle, wer kann.
Greift an! —

Der gute Oberst ist verwundet. Sonst geht es mir gut... „Mit Gott!“ Das waren meine Worte, als ich in die Schlacht ging und noch an Euch alle dachte bei meinem kurzen Gebet. Und „Mit Gott für König und Vaterland“ heißt es auch weiter. Lebt wohl, grüßt alle, alle von Eurem stets dankbaren Sohn und Bruder Erich.

Dankbarkeit für die Liebesgaben.

Einem an uns gerichteten Feldpostbriefe entnehmen wir folgendes:

D... (Lothringen), 28. August.
Wir sind drei Tage und drei Nächte bis Zabern gefahren. Nun ging es in Märjchen über die Vogesen nach Frankreich. Am 21. August haben wir in Dreibrunden die Feuererfahrung erhalten, wo wir ein Granatplättchen den Tornister beiseitelegte. Tags darauf nahmen wir am Gefecht unweit Albertweiler (Lothringen) teil. Sodann ging es südlich in Frankreich bis hinter Cirey (Nebenstrecke Saarburg-Dunville). Am 25. August kam der Befehl, daß unsere Truppe nach Norden aufbrechen mußte. Am Abend bin ich nach einem anstrengenden Marsch vor Ermattung unweit des Dorfes M. zusammengebrochen. Am darauffolgenden Tage habe ich mich wieder soweit erholt, daß ich nach D. marschieren konnte. Heute hoffe ich mit dem Transport meine Truppe zu erreichen.

Erhebend war die Tätigkeit des Roten Kreuzes während unserer Fahrt. Was hier getan wurde, übersteigt alles, was wir erwarten konnten. Tag und Nacht waren Damen und Herren tätig, um den Militärtransporten Liebesgaben und Erfrischungen zu reichen. Es war ein erhebendes Bild, wie auch auf den kleinsten Stationen alles bemüht war, den Soldaten Liebes zu erweisen. Schulkinder hatten Feldblumen zu Sträußen gebunden, gingen an den Bäumen entlang und reichten sie den Soldaten, einfache Feldblumen, aber doppelt wert, weil die einfache Gabe von Herzen kam. Nach Rückprache mit Kameraden anderer Regimenter, welche die Stadt und Provinz Posen auf der Fahrt passierten, kann ich nur sagen, daß diese den übrigen Orten nicht nachstehen, ja sogar einige, was Organisation auf den Bahnstationen anbetrifft, übertrifft. Man gedenkt mit Dankbarkeit auch der Stadt und Provinz Posen. Es würde mich freuen, wenn Sie die letzten Zeilen veröffentlichten, um denen, die unermüdlich im Dienst der guten Sache tätig waren, unseren Dank zur Kenntnis zu bringen.

In der Hoffnung, die Heimat gesund wiederzusehen grüßt Johannes P., Wehrmann.

Berliner Landwehrhonor.

Ein Vizefeldwebel der Landwehr, ein Berliner Kind, schreibt der „Voss. Ztg.“ von der Ostgrenze folgenden köstlichen Brief: Es war schon eine Herzenslust, mit ihr hinauszugehen, mit der Berliner Landwehr! Mit „Deutschland, Deutschland über alles!“ und der Rheinwacht trafen die Kolonnen am Stettiner Bahnhof ein, und mit Hurraus und Gesang ging es los. Das war eine Fahrt.

Vom 5. August 11,59 Uhr nachts bis zum späten Nachmittag des 6. dauerte sie — und doch hab' ich keine schönere und in interessanter Gesellschaft gemacht. Erst begann das deutsche Gemüt die Wagen mit grünen Zweigen zu schmücken. Nicht lange aber, und der Berliner Witz erwachte. Auf unerklärliche Weise fand sich in jedem der vielen Wagen ein Stück Kreide, und es entstanden die wunderbarsten Wageninschriften. Man sollte solche Wagen für unsere Zeughäuser aufbewahren! Der Humor

Die Wacht an der Weichsel.

An unsere Brüder in Frankreich.

(Mel.: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.)

Fest steht die Wacht am Weichselstrand
Im hellsten Ruhmeschneine.
Wir schützen unser Vaterland
So trenn wie Ihr am Rheine
Und wie Ihr der Franzosenbrut
Das Fell wollt tüchtig gerben,
So wollen wir mit Russenblut
Das kalte Eisen färben.

Nie soll der Affe und der Bär
An deutschen Tischen schmausen.
Es wird in ihr Banditenheer
Ein deutscher Sturmwind sausen.
Und die Ihr neidisch uns betriegt.
Mit Euren Söldnerbanden —
Nie wurden Deutsche noch besiegt,
Wenn sie zusammenstanden!

Auf, nach Paris und Petersburg!
Laßt alle Fahnen fliegen!
Gott selbst ist unsre feste Burg,
Er hilft uns, daß wir siegen.
Heran, zum blut'gen Waffentanz!
Und laßt die Hand Euch drücken.
Der Toten- oder Siegerkranz
Soll unsre Stirnen schmücken!

Einer, der mitmacht.

Ostpreussischer Landsturm.

Wie man im deutschen Süden den ostpreussischen Landsturm bewertet, zeigt folgendes Gedicht im „Stuttg. Neu. Tagblatt“:

Ostpreussischer Landsturm — Deutschland sei stolz!
Perle, geschmückt aus Eisenholz.
Und wenn er droht, ist's Spas nicht noch Spott,
Und wenn er naht, dem gnade Gott!

Graubärtige Völsen, vom Wetter gebräunt —
Die Gefahr ist ihr Nachbar, der Sturm ist ihr Freund,
Und die Fischer alle von Samlands Sand
Und von Palmniedens Bernsteinstrand.

Die pfeifende Kugel fürchten sie nicht:
Sie sah'n dem Tode zu oft ins Gesicht.
Kanonen brüllten laut und grob —
Die See brüllt lauter! Sie lachen darob.

Ostpreussischer Landsturm singt ernste Weisen.
Sein Herz ist Wachs, die Häute Eisen.
Er wartet: wenn nicht heut, dann morgen!
Doch dem Russen wollen wir es befohlen.

Und der Russe kam: Und der König rief.
Und der Landsturm kam. Und der Russe lief!
Er lief in Sägen querfeldein.
Und der Landsturm immer hinterdrein.

Und über die Memel herüberklang
— Vom andern Ufer — der deutsche Sang.
Und der russische Zarenlang verblüht.
Ostpreussischer Landsturm, wir grüßen dich!

Paul Enderling.

sowohl wie der Furor hatte es besonders auf den guten Nikolai aus, den famosen „Friedenszaren“, abgesehen. Er hing hilflos an manchem Galgen und von seinem Namen hatte man die „Raus“ getrennt und ihn und das spezifisch russische Jurett in manchem Versteck verewigt.

In Stettin hatten deutsche Frauen eine große Küche und Speiseanstalt errichtet — und im Umkreis war jeder Wagen mit riesigen blutigen Rindsknochen, ja halben Skeletten, versehen. Darunter stand dann zu lesen: „Hotel zum blutigen Knochen“, „Nikolajens Schulterblatt“, „Zum Haderpeter! Spezialität: Gebackter Kojal.“ Kurz, es war eine unbeschreibliche Stimmung und die hat durchgehalten. Welche unvergesslichen, zwerghellerschütternden Bilder bot nicht die Einkleidung! Da hieß es, überlebensgroße Wehrmannsgeitalten in völlig unzureichende Uniformen stecken, da mußten Josen ihr Leben lassen, um als Rückenstücke in Räder eingesezt zu werden, da wurden Koppelriemen ins Unendliche verlängert.

Endlich ging's los. Wieder Bahnhof, Märjche, Hize und auf dem Rücken die schwere „Kommode“. Da zeigte sich denn, daß der Berliner Witz tatsächlich das leistet, was mancher ihm bestreiten will! Wir waren in meinem Zuge fast nur Söhne der guten und getreuen Stadt, und darunter wahre Perlen unserer wundervollen Schnoddrigkeit!

Es ist heiß, der Marsch ist lang, vom Feind haben wir al die Tage lang nichts gesehen. „Der einzige Dooßen is een'n schon langweilig, wenn die Wande doch endlich kommen mechte, der man se kennt uff de Schmauze bauen!“ Aber die Wande kommt nicht. Hail! Kurze Nacht. Die Korporalschaften empfangen Wurst. Alles liegt im Schauseegraben und laut vergnügt seinen Zippel Wurst. Da ruft meine Perle von Berliner, der Maurer Otto, ebenso laut wie überzeugend: „Na, seht Ihr, Kinder, das bitt, Ihr nu alle Euer Ende vor Euch!“

Die Kompanie hebt Schützengraben aus. Die Begeisterung bei meinen Wehrmännern für die Budelei ist nicht allzu groß. Allzu oft schon hatten wir uns eingebuddelt, ohne daß der Russe gekommen wäre. „Na, id melde mir nachher bei de städtische Verwaltungen!“ meint einer, und stürzt sich auf den Spaten. „Na, Du“ ruft ein anderer ihm zu, „tu man wat!“ Ich bin Vorarbeiter bei de Arbeitelosen!“ ist die verblüffende Antwort.

Einer wälzt einen wegen der Splitterwirkung gefährlichen Stein weg und flucht dabei weidlich. „Ja, siehste Mensch, wenn der Radium war, würdste nich so schimpfen!“

So lebten wir manchen vergnügten Tag. Dösen wurden geschlachtet und verlockend duftete es aus manchem „Landwehrtopp“. Kinder wenn der Krieg so weiter geht, kann't uns schor gefallen!

Sonntag nachmittag. In aller Gemütsruhe wurde auf einem verlassenen Gehöft abgetödt. Da plötzlich Geschützdonner — sechs weiße Wölftchen auf dem blauen Hintergrunde des sommerlichen Augusthimmels! „An die Gewehre!“ und raus ist die Kompanie aus dem Dorf, das bald Granaten in Flammen setzen. Pfeifend sausen sie von rechts und links über die Köpfe dahin. Die Kompanie liegt in Deckung in einer Rute. „Kinder haltet die Köpfe weg. Wenn Ihr die verliert, seid Ihr zeitlebens 'n Krüppel!“ Und dann ging die Berliner Landwehr in die männermordende Schlacht.

Einer, der mit mir im Stroh des Schulhauses im brennenden Dorfe lag, war durch Ohr und Nase geschossen. Da rief er lallend mir zu: „Herr Feldwebel — Herr Feldwebel — die Berliner Schnauze haben sie mit een' Schuß nicht kaputt iekracht!“

Mus der Verlustliste Nr. 17.

(Die Abkürzungen bedeuten: vw. = verwundet, vm. = vermisst.)
Gardeinfanterieregiment, Berlin. 10. Kompagnie: Füsiliere
Matthias Kops aus Bruchhahn, Rr. Schmiedel, tot.
5. Garderegiment zu Fuß, Spandau. 7. Kompagnie: Unter-
offizier Paul Wilhelm aus Sternalitz, Rr. Rosenberg, tot.
Gren. Stanislaus Wachowiak aus Buschewo, Rr. Samter,
leicht vw.

Garderegiment Nr. 5, Spandau. 1. Kompagnie:
Gren. Thomas Romanowski aus Zielona, Rr. Schweg, tot.
8. Komp.: Gren. Franz Krowicki aus Wlodek, Rr. Kempen
(Pofen), leicht vw. 7. Komp.: Gefr. Karl Langel aus Lonsien-
felde, Rr. Sosenjaka, leicht vw. Gren. Max Limer aus Kafel,
Rr. Wirz, leicht vw. 9. Komp.: Unteroff. d. Rr. Franz Hart-
wig aus Möllentin, Rr. St. Krone, tot. 10. Komp.: Gefr.
Arthur Koch aus Elbing, schw. vw. Füsiliere Vinzenz Spy-
chala II aus Olsch, Rr. Rosen, schw. vw.

Infanterieregiment Nr. 30, Saarbrücken. 11. Komp.: Musk.
Bruno Verend aus Danzig, schw. vw. 12. Komp.: Rr. Jakob
Sobhajd aus Reinar, Rr. Sosenjaka, tot.

Infanterieregiment Nr. 61, Thorn. 1. Komp.: Musk. Leo
Gromowski, vw. Unteroff. d. Rr. Friedrich Emil Hinfel-
mann, vw. Musk. Wilhelm Kahl, vw. Gefr. Otto Kloth,
vw. Musk. Gustav Neumann, vw. Musk. Walter Wit-
tenburg, vw. Rr. Johann Wittkowski, vw. 2. Komp.:
Musk. Willi Ditzell, vw. Musk. Ernst Dunse, vw. Musk.
Wolf Gutreel, vw. Musk. Peter Limberg, vw. Unteroff.
d. Rr. Loga, vw. Musk. Johann Nagorski, vw. Musk.
Friedrich Nordfietz, vw. Musk. Otto Pakke, vw.
Musk. Hugo Brill, vw. Rr. Otto Sadowski, vw. 3. Komp.:
Musk. August Utepost, vw. Musk. Friedrich Bäder, vw.
Musk. Johann Blant, vw. Rr. Anton Schamocki, vw.
Rr. Theophil Wirtus, vw. 4. Komp.: Musk. Bernhard
Albrecht, vw. Rr. August Brück, vw. Musk. Leo Klam-
mann, vw. Musk. Hermann Ferdinand Krause, vw. 5. Komp.:
Rr. Albert Ranthat, vw. Rr. Bernhard Krens, vw. Rr.
Franz Lubowski, vw. Rr. Johann Meyer, vw. Rr.
Emil Otto Reinhold Brühl, vw. Musk. Otto Wolter, vw.
6. Komp.: Musk. Ernst Dierck, vw. Musk. Ludwig Emil
Fiedern, vw. Musk. Friedrich Rogahn, vw. 7. Komp.:
Rr. Franz Blach, vw. Musk. Wilhelm Piller, vw. 8. Komp.:
Musk. Heinrich Heuke, vw. Musk. Johann Klumper, vw.
Vizefeldw. Offizierstellvertreter Reinhold Lottich, vw. Musk.
Gans Marquart, vw. Musk. Karl Hoffke, vw. Musk.
Max Papenfus, vw. Musk. Karl Siemers, vw. Musk.
Franz Strehlow, vw. Musk. Otto Wunder, vw. 9. Komp.:
Musk. Martin Orbach, vw. 10. Komp.: Musk. Karl Braun,
vw. Rr. Anton Jablowski, vw. 12. Komp.: Musk. Franz
Kahbe, vw. Rr. Franz Koenig, vw. Musk. Max Krien,
vw. Rr. August Lukasewicz, vw. Musk. Max Mel-
chert, vw. Rr. Clemens D. Wrowsky, vw. Musk. Rudolf
Korauisch, vw. Wehrmann Josef Wansel, vw. Maschi-
nengewehrkompagnie: Unteroff. Richard Hagen, vw. Ohne
Kompagnieangabe: Musk. Theodor Kloppe III, vw. Karl
Lindstedt, vw.

Grenadierregiment Nr. 89, Schwerin. Reibkomp.: Gren.
Johann Praybyski aus Crapewo, Rr. Reutemischel, vw.

Infanterieregiment Nr. 129, Graubenz. 1. Komp.: Musk.
Otto Anders, vw. Musk. Gustav Barkmann, vw. Musk.
Hieronimus Linnemann, vw. Musk. Alexander Remeth
vw. Hornist Franz Portee, vw. Rr. Bernhard Schmidte
vw. Rr. Gustav Fiebarth, vw. 2. Komp.: Musk. Erich
Dannenberg, vw. Rr. Erich Dettbarn, vw. Musketier
Walter Freitag, vw. Musk. Albert Glente, vw. Rr.
Wladislaus Kordalski, vw. Rr. Emil Rurth, vw. Gefr.
der Rr. Johann Rafanekski, vw. Musk. Andreas Lüth, vw.
Rr. Gustav Laft, vw. Rr. Josef Lipski, vw. Rr. Emil
Klath, vw. Unteroff. Josef Potulski, vw. Musk. Paul
Kutrop, vw. Musk. Friedrich Remizowski, vw.
Musk. Otto Komischkowski, vw. Rr. Karl Silke, vw.
Rr. Paul Stach, vw. Rr. Paul Schulz, vw. Rr. Emil
Weierle, vw. Vizefeldw. Otto Wagner, vw. 5. Komp.: Rr.
Karl Urhut, vw. Musk. Bruno Barent, vw. Musk. Ernst
Rudwig, vw. Musk. Wilhelm Fiang, vw. Rr. Emil Fer-
now, vw. Musk. Wilhelm Gorgelie, vw. Musk. Martin
Klein, vw. Rr. Franz Köfke, vw. Musk. Martin
Strank, vw. Rr. Franz Wolff, vw. Rr. Hermann Za-
blonski, vw. 4. Komp.: Rr. Otto Dombrowe, vw. Musk.
Wilhelm Hoffmann, vw. Rr. Anton Kirchhoff, vw. Gefr.
Max Bommering, vw. Rr. Reinhold Senger, vw. Musk.
August Söder, vw. 5. Komp.: Rr. Adolf Boese, vw. Musk.
Hermann Madeia, vw. Rr. Ludwig Röder, vw. Rr. Karl
Uehrte, vw. Musk. Anastas Bientarski, vw. 6. Komp.:
Musk. Max Dambrowski, vw. Musk. Friedrich Groth
vw. Unteroff. Herbert Kaldowski, vw. Gefr. Emil Kahser
vw. Gefr. Friedrich Stäwe, vw. Musk. Walter Schüler
vw. Unteroff. der Rr. Herm. Windelband, vw. 7. Komp.:
Musk. Leo August Grzegowsky, vw. Musk. Karl Schlä-
ter, vw. Musk. Bruno Scholz, vw. Musk. Robert Wagner
vw. Musk. Walter Wilms, vw. 8. Komp.: Musk. Heinrich
Abler, vw. Rr. Hermann Pollak, vw. Rr. Otto Sagan-
owski, vw. 9. Komp.: Gefr. Walbert Ruharecht, vw.
Rr. Franz Mahron, vw. Musk. Gustav Mattheisen, vw.
Rr. Franz Schökel, vw. Musk. Rudolf Tugel, vw.
Musk. Gustav Braske, vw. 10. Komp.: Rr. Otto Elsäber
vw. Musk. Valentin Bichardt, vw. 11. Komp.: Rr. Willi

Boje, vw. Musk. Heinrich Frischmuth, vw. Rr. Franz
Kunk, vw. Gefr. der Rr. Hermann Kofante, vw. Rr. Emil
Krause II, vw. Musk. Arthur Riez, vw. Musk. Wlwin
Bagel, vw. Gefr. der Rr. Johann Rahn, vw. Rr. Paul
Stricker, vw. Rr. Gustav Schwarz, vw. Rr. Max Wo-
gasse, vw. Musk. Emil Zinnall, vw. 12. Komp.: Unteroff.
der Rr. Theodor Frik, vw. Musk. Wilhelm Meyer, vw.
Rr. Hermann Neubauer, vw. Musk. Friedrich Schmitz
vw. Ohne Kompagnieangabe: Musk. Heinrich Braach, vw.
Vizefeldw. der Rr. Emil Bender, vw. Musk. Josef Ma-
jowski, vw. Musk. Emanuel Rudolf Neumeyer, vw.

Infanterieregiment Nr. 149, Schneidemühl. 5. Kompagnie:
Vizefeldw. Otto Bahr, vw. Rr. Peter Dolny, vw. Musk.
Wilhelm Nikolay, vw. Einj.-Freiw. Gefr. Paul Tonn, vw.
Gefr. Wilhelm Witz, vw. 8. Komp.: Musk. Emil Braun
vw. Musk. Hermann Glaws, vw. Unteroff. Karl Kraus
vw. Musk. Ernst Quolke, vw. Musk. Heinrich Rudolph
vw. Musk. Willi Sagert, vw. 9. Komp.: Rr. Albert Lit-
fin, vw. 10. Komp.: Unteroff. Gustav Bloch, vw. Rr. Leo
Schmann, vw. Unteroff. Gustav Heinrich, vw. Musk.
Paul Kulla, vw. Musk. August Lüdtke, vw. Musk. Paul
Polley, vw. Musk. Reinhold Schmidt IV, vw. Unteroff.
Franz Wittelsbach, vw. 12. Komp.: Unteroff. Hermann
Lenz, vw. Gefr. der Rr. Paul Süßke, vw. Rr. Otto
Höste, vw.

Infanterieregiment Nr. 175, Graubenz und Schwes. 1. Komp.:
Musk. Karl Schmidt, vw. 2. Komp.: Musk. Hugo Hier, vw.
Musk. Bronislaus Maternicki, vw. 3. Komp.: Musk. Te-
lesphor Depka, vw. Rr. Paul Hermann, vw. Rr. Bern-
hard Mew, vw. Rr. Ernst Reinhold, vw. 4. Komp.:
Musk. Paul Anders, vw. Rr. Richard Gurgel, vw.
5. Komp.: Rr. Gustav Schulze, vw. Rr. Franz Staffer,
vw. 6. Komp.: Musk. Heinrich Grothaus, vw. 8. Komp.:
Hornist Karl Bogda, vw. Rr. Josef Berlinki, vw. Rr.
Willi Brutt, vw. Musk. Josef Raaf, vw. Musk. Hans
Mathias Glaser, vw. 9. Komp.: Musk. Karl Johann Beder,
vw. Musk. Hermann Westphal, vw. Musk. Otto Biele,
vw. 11. Komp.: Rr. Bernhard Schurzinski, vw. Vize-
feldw. Günther Gier, vw. 12. Komp.: Musk. Klemens
Lewinski, vw. Maschinengewehrkomp.: Musk. Bernhard
Albers, vw.

Kriegs-Chronik.

(Fortsetzung.)

29. August.
Aus Tokio wird berichtet, daß die japanische Flotte am
24. August den Kampf um Tsingtau begonnen hat.
Die französische Regierung, erklärt einen Aufruf an das
Volk, in dem u. a. versichert wird, daß man bis zum äußersten
aushalten werde und daß der endgültige Sieg für den Drei-
verband und seine Verbündeten gesichert sei.
In einem Gefecht vor Helgoland gehen die drei kleinen
Kreuzer „Ariadne“, „Köln“, „Main“ und das Torpedoboot
„V. 187“ nach heftigem Kampf zugrunde. Die Besatzung ist
zum großen Teil gerettet. Die englischen Schiffe haben schwere
Beschädigungen erlitten.

30. August.
Die Pariser Blätter berichten, daß der Oberbefehlshaber
des französischen Heeres, General Joffre, seinen Abschied ver-
langt habe.
Nach einer viertägigen Schlacht wird ein aus fünf Arme-
korps und drei Kavalleriedivisionen bestehendes russisches Heer
an der Südgrenze von Ostpreußen von den deutschen Truppen
unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg vollständig
geschlagen. Große Teile des russischen Heeres werden in die ma-
surischen Seen gedrängt. Dreieinhalb Armeekorps werden ver-
nichtet, der Rest unter schweren Verlusten über die Grenze ge-
drängt, über 70 000 Gefangene gemacht und die gesamte Artillerie,
Train und Kolonnen von 3½ Armeekorps erbeutet.
Infolge des Sieges bei Gilsberg-Ortelsburg treten auch
die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen
den Rückzug über die Grenze an.

31. August.
Der deutsche Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“
wird in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio
del Oro völkerrechtswidrig von einem englischen Kreuzer an-
gegriffen und zum Sinken gebracht. Der größte Teil der deut-
schen Besatzung wird gerettet.
Bei St. Quentin schlägt Generaloberst v. Bülow ein über-
legenes französisches Heer, nachdem auf dem Vormarsch ein eng-
lisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen war.
Die französische Grenzfestung Montmedy an der Südgrenze
Belgiens wird erobert, nachdem die Besatzung bei einem Ausfall
gefangen genommen ist.
Nach einer Meldung aus Berlin hat der Kaiser am Morgen
nach der Kriegserklärung Englands dem englischen Botschafter
mitgeteilt, daß er die Titel eines englischen Feldmarschalls und
Admirals ablege.

Die Franzosen räumen die Festung Lille.
Der Kaiser erläßt eine Straßenerklärung für Wehrpflicht-
vergehen.
Nach einer englischen Meldung hat Apia in Deutsch-Samoa
nach Belagerung durch eine englische Expedition kapituliert.
Die französische Grenzfestung Sibet an der Maas wird von
den Deutschen erobert.

ängstlich sind. Am meisten von jenen, die Wucherpreise nehmen
oder sonst Nutzen ziehen wollen aus der Not der Volksgenossen.
Denn diese sind verächtlicher als ein eßes Gewürm.

Siebentes Gebot.

Du sollst jezt bar bezahlen. Vor allem deine alten
Rechnungen. Ist das unbequem, so denke daran, daß es wohl
keine Schuld ist, daß du unbezahlte Rechnungen hast und ver-
zichte auf jede Annehmlichkeit und jeden kleinsten Luxus bis alles
bezahlt ist. Verfügbares Geld aber sollst du auf Sparkassen
und soliden Banken lassen und nur abheben, was du bald ver-
brauchst.

Achtes Gebot.

Du sollst für dich selbst sparsam sein in allem was über
das Notwendige und Nützliche hinausgeht. Ein Volk, das auf
Leben und Tod kämpft hat kein Geld für Unnützlichkeiten. Wenn
du aber reich bist, sollst du Handwerk, Gewerbe, Handel gerade
jezt mit nützlichen Arbeiten zu beleben trachten, damit anderen
Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst erhalten bleibe.

Neuntes Gebot.

Du sollst für die Verwundetenpflege, für die Sol-
daten im Feld und für die Angehörigen der Ausge-
zogenen geben nach dem letzten Maße deiner Kraft. Das hat
die Armut zu allen Zeiten getan und ihre letzten Groschen mit
freudiger Not geteilt. Aber auch der Reiche weiß, daß er feige
wäre sein Geld zu schonen, wenn andere bluten. Sterben ist
härter als zahlen. Bist du aber — und viele sind es — in der
Lage Zehntausende oder Hunderttausende hingeben zu können, so
sollst du demütig bleiben, trotz deiner stolzen Zahlen und an
jene alte heilige Dame denken, die ein volles Drittel der ge-
samten Erbsparnisse eines lebenslangen Dienstes hingab.

Zehntes Gebot.

So sollst du in allem nicht zuerst an dich und die deinen
denken, sondern an das Ganze deines Volkes, damit du nicht
schamrot zu werden nötig hast, wenn die Heere wiederkommen,
die für dich und die deinen geblutet haben. Sorge bei Zeiten da-
für, daß du dann vielmehr still für dich denken kannst: „wenn
ich auch nicht wie sie das Höchste und Beste tun konnte, so hab
ich doch versucht, das Leichtere und Geringere zu tun.“

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 4. September.
Geschichts-Kalender. (Kochbr. unterf.)

Sonnabend, 5. September. 1566. Sultan Soliman fällt
bei der Belagerung von Sigeth. 1638. Ludwig XIV., König
von Frankreich, * 1733. Christ. Martin Wieland, Dichter
* Oberholzheim bei Biberach. 1791. Giacomo Meyerbeer, Kom-
ponist, * Berlin. 1813. Gefecht zwischen den Preußen und Fran-
zosen in Böhmen. 1815. R. Wilhelm, Komponist der „Wacht am
Rhein“, * 1834. Franz Graf von Ballestrem, Politiker (Zen-
trum), * Pławnowitz. 1836. Ferd. Raimund, Dichter, * Wien.
1842. Ernst von Bock und Polach, Kommandierender General
* Trier. 1858. M. G. Saphir, Satiriker, * Baden bei Wien.
1863. Jenny Gröb, Schauspielerin, * 1890. Gustav v. Puttli-
Dichter, * Reghin. 1902. Rudolf Wirsow, bahnbrechender
Patholog, * Berlin. 1902. Heint. v. Wild, Physiker und Meteoro-
log, * Jülich. 1903. Friedr. Kaulbach, Porträtmaler, * Han-
nover. 1905. Unterzeichnung des Friedens zwischen Japan und
Rußland (Abkündigung am 29. 8.). 1908. Karl v. Ganiß, 1889 bis
1897 Kommandierender General des vierten Armeekorps, * Char-
lottenburg. 1911. Überschwemmung des chinesischen Stromes
Jangtsekiang, wobei 50 000 Menschen ertranken.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXVII.

Das war wieder einmal eine Fülle erhebender Sie-
gesnachrichten, die uns der Generalquartiermeister von
Stein in dem letzten von uns sofort als Extrablatt herange-
gebenen Sammeltelegramm heute früh übermitteln ließ. Uns
Posener interessieren ja naturgemäß ganz besonders die Vor-
gänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz gegen unsere
lieben Freunde und Nachbarn, die Russen. Mit Recht, denn:
„Tua res agitur, paries cum proximus ardet“ („Deine Habe
steht auf dem Spiele, wenn des Nachbarn Wand brennt“) sagt
Horaz in seinen Episteln, ohne allerdings im Geiste etwas vor-
ausgeschaut zu haben von den furchtbaren Verwüstungen, denen
unser schöne, fruchtbare Provinz Ostpreußen durch die unge-
heuer großen russischen Horden in den letzten Wochen ausgesetzt
war, Greneln, deren Anblick zweifellos den Reiz des „edlen“
Sonnentänzes Ebel hervorgerufen hätte. Die Maren-Armee, die
den kühnen Einbruch in Ostpreußen mit Erfolg versucht hatte,
um direkt den Vormarsch nach Berlin anzutreten, ging schließlich
in die von dem Generalobersten von Hindenburg gestellte
Falle und mußte die unangenehme Bekanntschaft mit den
Stümpfen in der Nähe der Masurischen Seen machen, wenn sie es
nicht vorzog, sich unseren tapferen Truppen zu ergeben. Die
Zahl der in der Schlacht bei Tannenberg in unsere Hände ge-
fallenen russischen Gefangenen, die ursprünglich auf 40 000 Mann
und zwei Kommandierende Generale angegeben wurde, hat sich
nach der heutigen Mitteilung des Generalquartiermeisters mehr
als verdoppelt; außerdem sind drei Kommandierende Generale in
unseren Händen. Sie beträgt bereits 90 000 Mann, und es ist
schon jezt voranzusehen, daß bei der endgültigen Feststellung,
wenn erst alle noch in den ostpreussischen Wäldern und Stümpfen
verborgene Russen festgenommen sind, die Gefangenenzahl sich
noch vermehren wird. Man ersieht übrigens aus dieser Bericht-
erstattung einmal wieder, wie unser Generalquartiermeister be-
müht ist, nur durchaus zuverlässige Nachrichten bekannt zu geben,
die Gefangenenzahl eher etwas niedriger als zu hoch anzusehen,
im Gegensatz zu den feindlichen Lügenmäulern, die, wie beispie-
lweise die Franzosen, nur um das Franzosenvolk noch einiger-
maßen in Stimmung zu erhalten, faustdicke Lügen aufstülpen.

Aber Lügen haben kurze Beine, das muß die französische
Regierung nun doch wohl bald einsehen; ihre Meisterhaft in der
Schönfärberei wird ja zweifellos der Meisterhaft des deutschen
Heeres in der Waffen- und Kriegskunst nicht mehr allzu lange
standhalten. Den Pariser wenigstens, die jezt durch das feste
Vorgehen unseres Generalobersten von Muck, des bekannten
früheren Kommandierenden Generals unseres V. Armeekorps,
bereits unsere Kavallerie in unmittelbarer Nähe von Paris sehen,
wird jedenfalls beim Anblick unserer deutschen Truppen recht
schwülz werden. Und es ist in der Tat einfach staunenswert,
was unser mächtiges Heer im blutigen Ringen gegen den in diesem
Kriege zweifellos ebenbürtigsten Gegner, den Franzosen, geleistet
haben; 4½ Wochen nach dem Ausbruch des Krieges stehen unsere
Truppen bereits vor der Hauptstadt Frankreichs; sämtliche Sperr-
befestigungen im nördlichen Frankreich, die unseren Truppen den
Weg verlegen sollten, sind im deutschen Besitz; der Feind ist vor
den Heeren der Generalobersten v. Muck, v. Bülow, von
Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzuge
auf und hinter die Marne; vor der Armee unseres Kronprin-
zen versuchte er vergeblich Widerstand zu leisten, wurde aber
auch hier geworfen. Kurz Sieg über Sieg, und wenn Gott der
Herr so weiter mit unserem tapferen Heere ist, dann dürfte der
Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, an dem Frankreich besiegt
am Boden liegt.

Alle diese Siege sollen und werden uns aber niemals hoch-
mütig machen, sondern uns vielmehr veranlassen, dem die Ehre
zu geben, der so sichtbar die Waffen unserer deutschen Söhne
gesegnet hat, dem Herrn der Heerscharen dort droben. Von die-
sem Gesichtspunkte aus werden wir auch die Frage unseres Ver-
haltens gegenüber den Gefangenen zu beantworten haben, die
jezt in Posen bei der Durchfahrt der zahllosen russischen Ge-
fangenenzüge verschiedentlich aufgeworfen, und je nach Stim-
mung, Gefühl, Erziehung usw. verschieden beantwortet worden
ist. Im allgemeinen hat die Bürgerchaft ja mit der Frage wenig
oder gar nichts zu schaffen, denn die Gefangenenernährung ist
Sache der Heeresleitung und wird von dieser zweifellos so gelöst,
wie sie unter den jetzigen Verhältnissen allein richtig ist. Die
Heeresleitung geht dabei von dem Gesichtspunkte aus, den ge-
fangenen Feind so zu behandeln, wie sie es wünscht, daß unsere
deutschen Söhne, die in feindliche Gefangenschaft geraten, ge-
handelt werden möchten, d. h. ohne jede Grausamkeit und, ohne
sie das entgelten zu lassen, daß sie unseren Truppen im Felde
gegenüberstanden und mandem von unseren Brüdern das töd-
liche Blei zugefandt oder den tödlichen Hieb versetzt haben. Das
wird und darf man ihnen nicht als Verbrechen anrechnen, denn
sie kämpften, wenn auch in Rußland beispielsweise die meisten
ganz unbewußt, für ihr Vaterland, wie unsere Söhne für
Deutschlands Ruhm und Ehre. Daß die Frauen- und Mädchen-
schänder, die in Ostpreußen wie die wilden Tiere, vielleicht noch
schlimmer gehandelt haben, wenn sie wirklich festgestellt sind, auch
ihren gebührenden Lohn erhalten werden, darf man als ganz
selbstverständlich voraussetzen. Dabei ist dann aber noch daran
zu erinnern, daß doch nicht alle russischen Soldaten sich diese

Die zehn Kriegs-Gebote derer, die zu Hause bleiben.

Erstes Gebot.

Du sollst unter allen Umständen deine Ruhe bewahren;
kommen Niederlagen, so sollst du denken, daß wir letzten Endes
unbesiegt bleiben so lange wir zusammenhalten. Kommen Siege,
so sollst du daran denken, daß nicht du sie erfochten hast, son-
dern daß andere für dich gekämpft sind.

Zweites Gebot.

Du sollst ebenso unter allen Umständen das Bewußtsein
behalten ein Teil des tüchtigsten Volkes der gegenwärtigen
Menschheit zu sein. Ein Teil des Volkes das fähig ist in einem
Augenblick allen inneren Streit, Haber und Plunder hinter sich
zu werfen und sich nicht zu fürchten. Ein Teil des Volkes,
das einen Dank-Choral sang, als ihm sein Kaiser den Krieg
gegen die Übermacht anzeigte.

Drittes Gebot.

Du sollst jede Arbeit — sei es in deinem eigenen Beruf, sei
es in übernommener Hilfsarbeit — jezt mit doppelter
Sorgfalt tun. Das gibt dir und anderen Haltung Ruhe und
Zuversicht.

Viertes Gebot.

Du sollst dich und die deinen nicht schonen, aber du sollst
dich vor Krankheit zu bewahren suchen. Die Ärzte
haben genug Arbeit auch ohne dich.

Fünftes Gebot.

Du sollst Freundschaft und Freundschaft um dich zu verbrei-
ten suchen — auch wenn dir selbst im Gedanken an die deinen im
Feld schwer ums Herz ist. Und in deinem Amt und Geschäft
sollst du zuvorkommender sein, als du es sonst vielleicht gewesen
bist.

Sechstes Gebot.

Du sollst selbst gegen solche Ausländer menschlich
bleiben, deren Regierungen uns verraten. Aber du sollst dich
abwenden von allen Deutschen, die in großer Zeit klein, feig und

hundsgeimigen Greueln an unseren ostpreussischen Schwestern haben zuzufügen kommen lassen. Man darf deshalb nicht alle über einen Kamm scheren. Daß die russischen Gefangenen bei ihrer Fahrt von Ostpreußen nach dem Westen mit Kommissbrot und Wasser, manchmal auch Tee versorgt werden, ist ebenso selbstverständlich, wie der Umstand, daß der verhungerte Einbruch, den die Russen machen, darauf zurückzuführen ist, daß die Verproviantierung der russischen Soldaten in den letzten Kämpfen fast ganz versagte. Wenn man sie jetzt über ihnen gereichtes Brot wie hungrige Tiere herfallen sieht, so kommt das von dem Hunger, dem sie tagelang bei ihren Truppenteilen ausgehört waren. Aber bei den uns Deutschen eigenartigen geregelten Zuständen wird auch die Verpflegung der Gefangenen in so angemessener Weise gewährleistet, daß jedes Mitgefühl mit der unangenehmlichen Lage der Gefangenen ganz unangebracht und vom Übel ist. Auch für die Pflege der verwundeten Russen, die ja hier mit den Gefangenenjungen ebenfalls durchkommen, wird von uns Feinden besser gesorgt, als von dem eigenen russischen Sanitätspersonal. Denn was man in der Beziehung hier an liebevollen, unfauberen, dem Heilprozeß entschieden hinderlichen Verbänden zu sehen bekam, übersteigt sogar unsere deutschen Laienbegriffe von der Verwundetenpflege im Kriege. Wiederholt mußten russische Verwundete hier auf dem Bahnhofe ausgeladen und mit zweckmäßigen Verbänden versehen werden, weil die Wunden brandig geworden waren und unglaubliche Schmerzen bereiteten.

Also für die russischen Gefangenen ist ohne das Zutun der bürgerlichen Bevölkerung hinreichend Sorge getragen. Die Aufgabe aller Deutschen wird es sein und bleiben müssen, für unsere eigenen Brüder im Felde weiter zu sorgen. Das soll durch kein Vorwurf sein. Denn was bisher an Liebestätigkeit bei uns geübt worden ist, übersteigt selbst die kühnsten Erwartungen. Wohl mancher mag, wenn er in den Zeitungen die mannigfachen Bitten um Liebesgaben gelesen hat, sich die Frage vorgelegt haben, ob denn auch alle diese Bitten auf Gehör rechnen dürfen. Nach unserer eigenen Beobachtung können wir diese Zweifel beruhigen. Noch heute früh versicherte uns eine Dame, die in der Kriegsliebestätigkeit beschäftigt ist, daß sobald ein Aufruf erlassen ist, seine Wirkung in Form von Liebesgaben sich sofort geltend macht. Bekanntlich sind hier zwei Abnahmestellen für freiwillige Gaben für das V. Armee-Korps, die eine im Marstallgebäude des Residenzschlosses, die zweite in der Oberpostdirektion, eingerichtet. Dank der wirklich großzügigen Liebestätigkeit der Stadt und Provinz Posen konnte in der vergangenen Woche ein Eisenbahntransport Liebesgaben, bestehend aus 63 Kollis, an unser stolzes V. Armee-Korps abgesandt werden. Und was war alles gestiftet worden: Zigarren, Zigaretten, Zucker, Tee, Schokolade, Konserven, Dauerwurst, eingemachte Früchte, Wein, Fruchtstücke, Semeln, Tafelentwürmer, Leibbinden, Unterhemden, Strümpfe, Unterjacken, Seife, wollene Decken, Postkarten, Briefbogen, Bleistifte, Rasierzeuge, Verbandstoff, Tabakpfeifen, gute Bücher usw. Inzwischen sind schon wieder zahlreiche Liebesgaben gestiftet worden, aber der Bedarf ist natürlich bei einem ganzen Armee-Korps außerordentlich groß. Deshalb werden wir zweifellos keine Fehlschüsse tun, wenn wir hiermit unseren Lesern recht dringlich an das Herz legen, in dieser Liebestätigkeit nicht zu erlahmen. Auch unsere auswärtigen Leser, die unsere wackeren Soldaten durch eine Liebesgabe erfreuen möchten, werden gebeten, diese an die Abnahmestelle I für freiwillige Gaben für das V. Armee-Korps in Posen, Marstallgebäude zu senden. Die Beförderung erfolgt kostenfrei, wenn die Sendung die Bezeichnung Liebesgaben erhält. Haltbare Geware werden an die Truppen im Felde weitergesandt, während leichter dem Verderben ausgelegte sofort den hiesigen Lazaretten, z. B. Äpfel und Birnen als Erfrischung für Verwundete usw. überwiesen werden. Die hier geübte Liebestätigkeit ist als großzügige anzusprechen; sie findet ihren Lohn in dem Bewußtsein, daß die Liebesgabe unseren wackeren Söhnen im Felde einen Gruß aus unserer Ostmark und die Gewähr dafür bietet, daß auch die Zurückgebliebenen gern und freudig für unsere wackeren Krieger opfern, deren Siegeswege sie mit heißen Gebeten für ihre Waffen begleiten.

Der Güterverkehr von und nach Posen.

Zu unserer gestrigen Notiz „Wiedereinstellung des Güterverkehrs in Posen“ wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Angaben nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Der Güterverkehr von und nach Posen ist nicht für unbestimmte Zeit wieder eingestellt worden. Er ist im Gegenteil von heute, Freitag, ab, nachdem er für den Stückgutverkehr schon seit dem 22. v. Mts. allgemein zugelassen war, auch für den Wagenladungsverkehr freigegeben, wie aus der Bekanntmachung der Eisenbahndirektion in derselben Zeitung zu entnehmen ist. Auch die Kohlenzufuhr, sowie die Abfuhr von Umzugsgut sind wieder zugelassen. Im Eisenbahndirektionsbezirk Posen hat nur für einige Strecken eine 24stündige Sperrung stattgefunden, die inzwischen wieder beseitigt ist. Nach einigen Strecken anderer Direktionsbezirke ist der Verkehr noch beschränkt, er wird aber in den nächsten Tagen auch wieder aufgenommen werden.

Nicht länger als 24 Stunden fliegen.

Zu dieser Angelegenheit wird uns noch von sehr geschätzter Seite geschrieben: Die Fahne, die herausgehängt wird, ist der Dank für den Sieg, den Erfolg, den Siegen uns der höchste Gesandte hat. Deswegen sollten wir sie nur hinausheben für jeden einzelnen Sieg und dann wieder einziehen. Denn wir müssen es der Gnade Gottes überlassen, uns neuen Sieg zu schenken. Man kann nun hier in Posen beobachten, daß die Fahnen dauernd draußen gelassen werden. Das sollte nicht sein. Es liegt etwas Forderndes, ja Herausforderndes darin, das dem deutschen Volke bei aller Zuversicht die Bescheidenheit gegen die höchste Macht verbieten sollte. In Berlin, wie man hört, bleiben die Fahnen einen Tag, den Siegestag, draußen; dann werden sie wieder eingezogen, in Foffnung und Bescheidenheit. Und so ist es recht getan! Daß die Reihenfolge der deutschen Farben in vereinzelt Fällen hier in Posen immer noch falsch ist, sollte man nicht für möglich halten. Die Reihenfolge ist schwarz an der Fahnenstange, dann folgt weiß-rot. Soffentlich bekommen wir nun nicht mehr Fahnen mit Farben in verkehrter Reihenfolge zu sehen.

Den Heldentod für das Vaterland starben auf den Höhen bei Eise in Belgien der Major im Generalstab der 10. Inf.-Division Franz Auber und der Ordonnanzoffizier derselben Division, Leutnant d. Res. Wannen-Rechts. Nr. 1 Bruno Lehmann, Rittergutsbesitzer auf Priebisch; der Generalleutnant und Divisionskommandeur Kosch widmet beiden für das Vaterland gefallenen Offizieren im Inzeratenteile dieser Ausgabe ehrenvolle Nachrufe. — Im Felde gestorben sein soll und zwar am Typhus, in Russland, hierher gelangten Nachrichten zufolge, der jugendliche Komiker unseres Stadttheaters Sauer-Meinecke. Das Ableben dieses beliebten Künstlers, der uns durch seinen gesunden Humor so manche erquickende Stunde, zuletzt noch in der Rolle des „Zurbarons“ bereitet hat, wird zweifellos allgemein bedauert werden. Weiter erfahren wir, daß der als Reserveoffizier eingezogene Feuerlöschdirektor der Provinz Posen Wiewirowski im Felde verwundet worden sein soll.

Ernennung. Der bisherige etatsmäßige Professor an der Technischen Hochschule zu Danzig Dr. Ferdinand von Wolff ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ernannt worden.

Das Sonntagsmittagskonzert findet diesmal nicht auf dem Wilhelmplatz vor der Kommandantur, sondern vor dem neuen Stadttheater statt. Der Provinzialfängerbund, Gau Posen, wird mehrere vaterländische Lieder singen.

Liebesgaben für das V. Armee-Korps. In voriger Woche ist der erste Waggon mit Liebesgaben von der hiesigen Sammelstelle an die Osttruppen weitergegeben worden. Darauf ist folgendes Telegramm eingegangen: „Waggon richtig eingetroffen, Inhalt mit zwei Automobilen am 31. August Armee-Oberkommando als erste Liebesgaben sendung weitergegeben.“ Man kann sich vorstellen, welchen Jubel diese ersten Gaben nach den harten Tagen der Schlacht bei Tannenberg bei unseren braven Kämpfern erweckt haben. Weitere Liebesgaben sind dringend erbeten. Die nächste Sendung soll Anfang nächster Woche abgehen. Die amtlichen Abnahmestellen befinden sich in der Königl. Oberpostdirektion, Eingang Niederwallstraße, und im Marstallgebäude des Königl. Schlosses.

Zahlungen an die ostpreussischen Flüchtlinge. Unter den vielen Flüchtlingen, die infolge der Kriegereignisse ihren Wohnsitz oder Aufenthalt in Ost- und Westpreußen verlassen haben, befinden sich viele Personen, denen ein Anspruch auf Zahlungen aus den Kassen des Staates oder anderer öffentlicher Verbände, insbesondere auf Beamtengehälter, Pensionen, Renten usw. zusteht, und denen der Verkehr mit den zuständigen Kassen in den verlassenen Gebieten nicht möglich ist. Der Finanzminister hat daher in dankenswerter Weise die Bestimmung getroffen, daß sämtliche Staatskassen ohne jede Rücksicht auf ihre örtliche Zuständigkeit Zahlungen, zu denen der Staat verpflichtet ist, an die empfangsberechtigten Flüchtlinge zu leisten haben. Erforderlich ist, daß sie sich der Kasse gegenüber ausweisen können. Da die betreffenden Personen indes selten im Besitz ausreichender Ausweispapiere sein werden und zuverlässige Anerkennungs-persone nicht sofort beschafft werden können, können in dieser Beziehung Schwierigkeiten entstehen. Die betreffenden Personen mögen sich daher zur Erreichung der erforderlichen Ausweise vertrauensvoll an die Polizeibehörde, in deren Bezirk sie Wohnung genommen haben, oder an das Polizeipräsidium, Zimmer 17, wenden, wo ihnen nach Möglichkeit Beistand gewährt werden wird. Was die Auszahlung von Invaliden- und Unfallrenten angeht, so muß die empfangsberechtigte Person die Überweisung der Rente an die Postanstalt ihres Aufenthaltsortes beim zuständigen Versicherungsträger (Landesversicherungsanstalt, Berufsgenossenschaften usw.) beantragen.

Posener Luftfahrer-Verein. In einer gestern Abend abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins wurde einstimmig beschlossen, eine Spende von 500 M. dem Kriegsmilitärlazarett zu überweisen für einen Fonds zum Besten derunglückten Luftfahrer und Flieger. Weitere 100 M. wurden für das Rote Kreuz bewilligt. Major Rapmann übernahm für die Dauer des Krieges die Geschäfte des Vorsitzenden, da der eigentliche Vorsitzende des Vereins, Amtsgerichtsrat Wittemeier d. Res. U. d. R. im Felde weilt; ebenso fand auch eine Anzahl weiterer Vorstandsmitglieder in den Dienst des Vaterlandes getreten.

Stadttheater. Aus dem Bureau des Stadttheaters schreibt man uns: Auf die beiden Wohltätigkeitsvorstellungen am Sonntag und Sonntag Abend 8 Uhr im Stadttheater zugunsten der Notleidenden in Ostpreußen sei hiermit nochmals hingewiesen. — Die erschlitternde Kunde, daß der jugendliche Komiker des Stadttheaters, Herr Werner Sauer-Meinecke den Tod für König und Vaterland gefunden hat, veranlaßt die Direktion zu einer Trauerfeier im Stadttheater am Sonntag um 1 Uhr. Die vielen Freunde des Dahingegangenen werden herzlich zu dieser Feier eingeladen. Eintrittskarten werden nicht ausgegeben, und die Theaterfreunde mögen ausnahmslos die ihnen beliebigen Plätze einnehmen. Pünktliches Erscheinen ist jedoch notwendig, da um 1 Uhr die Eingangstüren geschlossen werden.

Berliner Hypothekendarlehen-Gesellschaft. Wie aus dem Inzeratenteile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Oktober 1914 fälligen Coupons der Pfandbriefe bereits vom 15. September d. J. ab eingelöst.

Die Frist für die Stellung von Anträgen zum Verbleiben in der Festung Posen für den Fall der Einschließung, die ursprünglich auf den 5. September festgesetzt war, wird nach einer Bekanntmachung des Militär-Polizeimeisters bis zum 8. September verlängert.

Niederlegung des serbischen Konsulats. Der Kommerzienrat Ludwig Przedeky zu Breslau hat die Verwaltung des Serbischen General-Konsulats für Schlesien und Posen am 29. Juli 1914 niedergelegt.

Der Verein der Ostpreußen hat beschlossen, seinen gesamten Kassenbestand von 80 M. der Hilfsaktion zur Linderung des Notstandes der ostpreussischen Landsleute zuzuwenden. Eine am Vereinsvorsitzenden veranstaltete Sammlung ergab die nennenswerte Summe von 120,50 M., so daß zusammen 200,50 M. dem Hilfskassenschiffe übergeben werden konnten.

Sturz eines Pferdes. In der St. Martinstraße stürzte gestern nachmittag gegen 6 1/4 Uhr ein Pferd und brach ein Bein. Das Tier wurde auf der Stelle getötet und vom Abdecker abgeholt.

Gemeingefährlicher Geisteskranker. In das Stadtkrankenhaus gebracht wurde heute früh ein aus der Irrenanstalt Dönnitz entlassener Geisteskranker, der in der Wohnung seiner Eltern gemeingefährlich wurde.

Schon gewordene Pferde. In der St. Martinstraße scheuten gestern nachmittag gegen 1.10 Uhr zwei vor einen leichten Wagen gespannte Pferde vor einem Straßenbahnwagen und gingen durch. Der Wagen stieß mit der Deichsel gegen einen Baum, wobei das Gespann zum Stehen kam. An dem Wagen wurde die Deichsel zerbrochen, verletzt wurde niemand.

Festgenommen wurden: ein obdachloses Dienstmädchen, zwei Betrunkene.

Zur Bestrafung aufgeschrieben wurden vier Dirnen wegen nächtlicher Ruhestörung.

Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh 0,10 Meter.

Bentzen. 3. September. Auf den Sommer-Pferdemarkt, der vom 9. bis 11. September d. J. stattfindet und der voraussichtlich wieder gut mit Pferdemarktmaterial besetzt und von Händlern besucht sein wird, weisen wir noch besonders hin. (Siehe auch Inzerat in heutiger Nummer).

Rissa i. P. 3. September. Ein Automobilunfall, der glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte, hat sich heute nacht auf der Reifener Chaussee abgespielt. Ein mit dem Lenker und zwei Fahrgästen besetzter Kraftwagen rannte, auf der Fahrt nach Dambitz begriffen, gegen einen Steinhaufen und stürzte in den Graben. Der Lenker erlitt ziemlich schwere Verletzungen, ebenso zwei der Insassen. Der Wagen wurde schwer beschädigt. — Seinen achtzigsten Geburtstag feierte gestern der hier wohngast, sehr geachtete pensionierte Lehrer Dierzyński in körperlicher Mäßigkeit und Frische. Er war mehrere Jahrzehnte Lehrer in dem benachbarten Wallfahrtsort Górka Duchowna und kann auf eine ganze Armee von Schülern zurückblicken. Möge es ihm vergönnt sein, einst auch seinen 90. Geburtstag feiern zu können.

Marienwerder. 3. September. Eine Warnung vor gewissenlosen Händlern erläßt das hiesige Landratsamt. Es heißt darin: Es ist festgestellt worden, daß von gewissenlosen Händlern den Flüchtlingen Vieh, Pferde und sonstige Habe weit unter dem Preis abgekauft wird. Es wird vor überreichten Verkäufen dringend gewarnt, da die Zurückführung der Flüchtlinge mit ihrem Vieh usw. nach Vertreibung des Feindes erfolgen soll.

Randberg a. M. 3. September. Ach Gott, hier sind ja auch schon die Russen! rief ein junges Mädchen aus Ostpreußen, als sie unserer Straßenferrolonne ansah. Die russische Uniform scheint mit der der Straßenfeger einigermaßen übereinzustimmen.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 4. September:

Arbeiter Alexander Pilarczyk, 41 Jahre. Arbeiter Andreas Soltyk, 52 Jahre. Geslawa Stychynska, 3 Mon. 29 Tage. Stellmacher Theophil Stychat, 69 Jahre. Kaufmann Leo Malachowski, 58 Jahre. Wanda Fiedler, 8 Jahre 1 Mon. 21 Tage. Geslawa Bartkowiak, 1 Mon. 21 Tage. Leutnant Gerhard Kurz, 20 Jahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Viehmarkt.

Posen, 4. September. [Städtischer Viehhof.] Es waren aufgetrieben: 26 Rinder, 123 Schweine, 32 Kälber, 6 Schafe, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 187 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: I. Rindern: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —, b) vollfleischige, ausgewaschene Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene —, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —, Markt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwerts —, b) vollfleischige, jüngere 42—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—39 Markt. C. Färse und Kühe: a) vollfleischige, ausgewaschene Färse, höchsten Schlachtwerts —, b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren —, c) ältere, ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse 36—42, d) mäßig genährte Kühe und Färse 30—35, e) gering genährte Kühe und Färse —, Markt. D. Gering genährte Jungvieh (Ferkel) —, Markt. II. Kälber: a) Doppelteller feinsten Mast —, b) feinsten Mastkälber 48—52, c) mittlere Mast und beste Saugkälber 43—45, d) geringe Mast und gute Saugkälber 35—40, e) geringe Saugkälber 30—32 Markt. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel —, b) ältere Masthammel geringe Mastlamm und gut genährte junge Schafe —, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —, Markt. — B. Weidmastschafe: a) Mastlamm —, b) geringe Lämmer und Schafe —, Markt. IV. Schweine: a) Ferkelweine über 3 Jtr. Lebendgewicht —, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—51, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43—50, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—46, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 35—38 M., f) unreine Sauen und geschlachten. Eber 38—44 M. — Milchkühe für Stiel I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Markt. III. Qualität — bis — Markt. Mittelschweinen (Läufer) für Stiel —, Markt. — Ferkel für Paar —, Markt. Schweine: wurden verkauft für Rentner Lebendgewicht: 12 Stiel für 51 M., 18 Stiel für 50 M., 1 Stiel für 49 M., 1 Stiel für 47 M., 8 Stiel für 44 M., 4 Stiel für 43 M., 13 Stiel für 42 M., 4 Stiel für 40 M., 5 Stiel für 39 M., 5 Stiel für 38 M., 3 Stiel für 36 M., 29 Stiel für 35 M.

Der Geschäftsgang war flott. Der Markt wurde geräumt.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 4. September. Die deutschen und österreichischen Siegesnachrichten bewirkten in den Börsenkreisen eine anhaltende zuversichtliche Stimmung. Die auch heute wieder zahlreichen als gestern anwesenden Börsenbesucher gaben heute für die führenden Werte weitere Kurszuschüsse ab, die sich aber unter dem Stand der letzten Tage bewegten und in ihrer Gesamtzahl geringer waren. Russennoten sind zu niedrigen Kursen angeboten. Bei den Großbanken war Geld reichlich vorhanden, doch verhielten sie sich bei Anleihen zurückhaltend. Bei der Preußenkasse ist täglich kühnbares Geld zu 1/2 Prozent gegen Hinterlegung von Staatspapieren zu haben.

Berlin, 3. September. Getreidebörse. Am Frühmarkt war die Haltung unverändert ruhig. Die Käufer erwarteten weitere stärkere Zufuhren und niedrigere Preise und hielten sich infolgedessen zurück. Weizen wurde offiziell nicht notiert, Roggen und die Futterartikel blieben unverändert. Die amtlich festgestellten Notierungen lauten: Roggen loco 197—197,50, Hafer loco inländischer alter feiner 225—240, mittel 215—224, neuer feiner 214—226, mittel 212—213, Gerste loco inländischer 200 bis 215, russische 198—204, Mais loco 180—205, Weizenmehl loco 30,75—38, Roggenmehl loco 27,50—29,20, Weizen- und Roggenklein 13,50—14,00 M. An der Mittagsbörse blieb das Geschäft klein, nur einige Posten für Hamburger Rechnung wurden gekauft. Auf Käufe des Places zog später Roggen eine Mark an. Weizen notierte wie gestern, neuer Hafer, gute Qualität verlor eine Mark, Mais behauptet.

Berlin, 4. September. (Produktenbericht.) (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Das Interesse am Markte für Lokomobile war nach wie vor gering und die Umsätze daher bei kaum veränderten Preisen sehr eng begrenzt. — Wetter: trüb.

Berlin, 4. September. (Amtliche Schlusskurse.) Weizen: stiel. Loco 225—228 M. Roggen: ruhig. Loco 197,00 M. Hafer: ruhig. Feiner neuer 214—225 M. feiner mittel 212 bis 213 M. Mais: ruhig. Loco 198—205 M.

Wettervoransage für Sonnabend, 5. September.

Berlin, 4. September. (Telephonische Meldung.) Etwas kühler, zunächst vorwiegend wolfig mit etwas Regen und ziemlich frischen nordöstlichen Winden, später wieder wärmer und etwas aufklärend.

Leitung: E. Günsel.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur: E. Günsel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Verbrugghe; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: A. Beck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. sämtlich in Posen.

Bekanntmachung.

Der für die Stellung von Anträgen zum Verbleiben in der Festung Posen für den Fall der Einschließung ursprünglich auf den 5. September festgesetzte Termin wird hierdurch bis zum 8. September d. J. verlängert.
Posen, den 4. September 1914.

Der Militär-Polizeimeister.
von dem Kneisebeck.



Stadttheater.

Den Tod für König und Vaterland
erlitt in Ostpreußen der jugendliche Komiker,

Herr Werner Sauer-Meinede.

Neben seiner Witwe und ihrem unmündigen Kinde trauern wir alle um einen lieben, bescheidenen Kollegen und ein treues Mitglied, das sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit die volle Liebe aller erworben hat.

Posen, den 4. September 1914.

[7782]

Die Direktion und die Mitglieder
des Stadttheaters.

Die Trauerfeier findet Sonntag 1 Uhr im Stadttheater statt, wozu die vielen Freunde des Verstorbenen herzlich eingeladen werden.

Wir führen

Formulare zur Landsturmrolle (Titel- und Einlagebogen 1:5)

am Lager und können solche sofort liefern.

Direktische Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.

Posen W 3, Schließfach 1012.

Telephon Nr. 4246.

Telegrammadr.: Dffverlag.



Original K. v. Rümker's Winter-Roggen Nr. 2.

Eingetragen ins Hochzuchtregister der D. L. G. Winterhart, lagerfest, mittellang im Stroh und stark bestockend, ertragreich, sehr gute Mehlausbeute und Backfähigkeit, mittelfrüh reifend, für leichtere und schwere Böden.

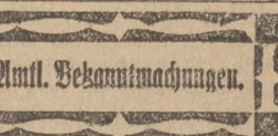
Preis für 100 kg bei Entnahme von: 100 kg 28.— Mk., 1000 kg 27.— Mk., 5000 kg 26.— Mk.

Versand in Säcken à 120 Mk. ab Wolonice.

Vom Saatbauverein Posen anerkannt. Frachtermässigung.

Fritz Claassen, Rittergut Wronow.

Post Wolonice, Telegrammstation u. Fernruf Koschmin (Bez. Posen) Nr. 3.



Anst. Bekanntmachungen.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 15 eingetragenen Genossenschaft: „Bismarcksfelder Darlehnskassenverein“, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Bismarcksfelde“ eingetragen worden: [7776]

Der Vortrager Georg Dräger ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Landwirt Wilhelm Kemper in Alenhorst in den Vorstand gewählt.

Der Landwirt Eduard Sudbrad ist gestorben; der Vereinsvorsitzende Heinrich Dammernann und sein Stellvertreter Alfred Schmalz sind zum Kriegsdienst einberufen. Für diese behinderten Vorstandsmitglieder hat der Aufsichtsrat zu Stellvertretern bestellt: 1. für Sudbrad den Landwirt Mag Schütz, 2. für Dammernann den Landwirt Ernst Flauch und 3. für Schmalz den Lehrer Richard Bodt, 4. zum Vereinsvorsitzer den Landwirt Wilhelm Kemper, 5. zum stellvertretenden Vereinsvorsitzer das Vorstandsmitglied Hermann Eick. Gnesen, den 26. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem Vorschussverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Zuckoschin eingetragen worden: [7766]

daß an Stelle des verstorbenen Direktors Carl Kycler der Hotelbesitzer Joseph Durst in Zuckoschin vom Aufsichtsrat als Stellvertreter bestellt worden.

Zuckoschin, den 28. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Der Rechtsanwalt Paul Chone in Posen ist zum Verwalter des Nachlasses des am 1. Oktober 1913 gestorbenen Zahnarztes Mag Scholz aus Posen bestellt. [7778]

Posen, den 1. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Im Handelsregister A 55 (Firma Gebt. Samfer in Wollstein) ist am 29. August 1914 als jetziger Inhaber eingetragen: Der Kaufmann Georg Samfer in Wollstein. Ferner ist dort eingetragen: Der Witwe Emma Samfer geb. Pyritz in Wollstein ist Prokura erteilt. Amtsgericht Wollstein.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 4 unseres Genossenschaftsregisters eingetragenen Genossenschaft

„Landwirtschaftlicher Einkaufs- u. Darlehnsverein“, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht mit dem Sitz in Wronke ist heute folgendes eingetragen worden: An Stelle des zurzeit zur Fahne einberufenen und daher behinderten bisherigen Vorstandsmitgliedes R. Blasowicz ist der Bürgermeister Paul Hornig in Wronke zum Stellvertreter gewählt.

Wronke, den 2. Septbr. 1914.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Fünshöfen gelegenen, im Grundbuche von Fünshöfen Band I Blatt Nr. 2 auf den Namen des Landwirts Stanislaus Ezechowski zu Rossoschütz eingetragenen Grundstücks wird für die Dauer von 3 — drei — Monaten eingestellt. [7775]

Der auf den 15. September 1914 bestimmte Termin fällt weg.

Stelno, den 1. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Für das Konto des Roten Kreuzes für die Provinz Posen sind weiter an folgenden Banken die nachfolgenden Geldbeträge eingezahlt worden, worüber hiermit mit dem herzlichsten Dank quittiert wird:

Bei der Ostbank für Handel und Gewerbe bis zum 27. August:

Fran Delonomierat Hedwig Foerster, Posen 100 M. Kreis-gemeinde, Kreisparlase, Größ 3323,48 M. Ka. Julius Lab, Posen 30 M. Frau Julius Lab, Posen 30 M. A. Fortmann, Porthof 600 M. Mitglieder der jüdischen Gemeinde Kurnit 200 M. S. Joel, Posen 10 M. Lehrer Albert Neufeld, Posen 10 M. Regellub 1900 Leop. Goldstein, Posen 50 M. Verein zur Förderung kommunaler Interessen, Posen 322,13 M. Fr. Weber, Dämmerl. Dampfzuckerfabrik, Bräunlich 20 M. Postdirektor Größ, Posen 100 M. Jac. Lewy, Posen Breslaustraße 100 M. Robert Rattai, Posen 20 M. Wilhelm Neuländer, Posen 5 M. Heinrich Golisch, Kantine II. Bat. Inf.-Reg. 46 100 M. Paul Grünbaum, Posen 100 M. G. W. Posen 5 M. Banddirektor Emil Jorel, Posen 25 M. Erich Lübbert, Posen 20 M. Frau, Frauenhilfe der Herrschaft Wempowo 60 M. G. von Willich, Gornin, Kreis Birnbaum 100 M. Sammlung, Fallenburg Post Maxial 115 M. Sammlung, Krone a. d. Brähe 401,20 M. Vereinskasse des Schrebergarten-Vereins, Posen-Wilda 83,40 M. N. 1 M. Eisenbahnverein Posen, 4. Rate 800 M. Jollinwetter Huebach, Posen 20 M. Sammlung des Kreises Strelno 3000 M. Sammlung des Roten Kreuzes Kempen, 5. Rate 1000 M. Frau Ballo Müller, Posen 50 M. Hugo Stolpe, Posen 3 M. Justizrat Dröler, Posen 500 M. Eduard Freyer, Posen 20 M. Frau-lein Margarete Reimann, Posen 50 M. Oberpräsident v. Eisen-hart-Rothe, Posen, 2. Rate 200 M. Oberlehrer R. Drews, Posen 50 M. Sammlung der Gemeinde Wichtino 243,80 M. Sam-mung der Gemeinde Dief 7,15 M. Sammlung der Gemeinde Krompewo 13,50 M. Sammlung der Gemeinde Dabno 157,75 M. Sammlung des Distriktsamts Schüll 711 M. Sam-mung des Roten Kreuzes Kempen, 6. Rate 1000 M. Sammlung der Kammereinfasse Kröten 9,90 M. Sammlung des Kreises Kolchin 2440,13 M. Graf Szodrsti, Bistrie, 1. Rate 150 M. Deutscher Männerturnverein Schrimm 50 M. Graf Wielgostki, Gmgen 1000 M. Landrat Kirchhoff, Schrimm, 1. Rate 500 M. N. 100 M. Co. Kirchgang, Schrimm 200 M. Bennert, Schrimm 20 M. Böller, Kleinlinde 10 M. M. Abraham, Schrimm 30 M. A. Radtke, Schrimm 10 M. Jiffand, Piotrowo 100 M. Dr. von Karchowst, Krons 30 M. Wüllere und untere Postbeamten, Schrimm 33 M. Moebius, Schrimm 25 M. Männergeangs-verein, Schrimm 75 M. U. Weg, Schrimm 3 M. Rühle Polzig, 50 M. Jüner, Kunthal 10 M. Sraiber, Därowo Gemeinde 10 M. Kichowst, Koria 10 M. Gähler, Schrimm 2 M. Bogt, Schrimm 1 M. Kowalska, Schrimm 1 M. Schöner, Bsttze: Hld. 2 M. Lompa, Schrimm 20 M. Strobel, Gym-nasial, Schrimm 150 M. Frige, Schrimm 50 M. L. Weder, Schrimm 30 M. Sophie Roth, Schrimm 1 M. Hedwig Wilahn, Schrimm 3 M. N. 5 M. Frau Radtke, Schrimm 10 M. Frau Hoch, gesammelt in der Gemeinde Seeweller 70 M. Dr. Jilauer, Schrimm, 1. Rate 150 M. Sammlung der G. Golowo 22,70 M. Sammlung des Gutsbezirks Budzyn 42,70 M. Sammlung des Gutsbezirks Sowiniec 16,05 M. Baron von Chlapowski Szoldry, 500 M. Derjelbe, für den Gutsbezirk 200 M. Kühn, Schrimm 5,00 M. Dilling Wiedenau 200 M. S. Senf-leben, Schrimm 100,00 M. Sammlung des Kreises Samier 4799,55 M. Sammlung des Landkreises Bromberg 441,65 M. Sammlung des Kreises Wronow 5523,74 M. Sammlung des Kreises Meeritz 7083,24 M. Adeline v. Treskow, Nischana 1000 M. Sammlung Gemeindevorort, Tese, Neubeltig 25 M. Sammlung Parrer Schulze Wstirch 1750 M. Verband der Gemeindebeamten der Prov. Posen 100 M. Frau David Neu-mann, Posen 20 M. Gertrud Langmeyer, Rogalen 10 M. We heimrat Fode, Posen 15 M. Gertrud Garimann, Posen 30 M. Margarete Garimann, Posen 30 M. Geelgart Garimann, Posen 20 M. Max Krüger, Dachpappenfabrik, Lindenberg 300 M. Paul König, Jng. Restaurant Wylus, Posen 20 M. Einbahn-verein Posen 5, Rate 600 M. Fr. B. Könnemann, Posen 10 M. Loebel Lewin, Posen 300 M. Sammlung Gemeindevorort, Strod, Neugorla 25 M. Sammlung Stadtparlasse Schult 353,55 M. Sammlung Kgl. Distriktsamt Wierzychun 203,60 M. H. Wamroth & Co., Posen, Neibetrag der Notizen Kow-gsammlung vom Mai d. Js. 100 M. Ernst David, Wsch-n Alter Wiat 20 M. Sammlung Fern. Loewy, Rawid 5000 M. Sammlung Parrer Schönfeld, Duschit 40 M. Sammlung Mobilisationsauskus Gornin 4199,40 M. Sammlung des Kreises Jülyne 308,51 M. Sammlung des Kreises Jnin 1189,70 M. Sammlung des Kreises Kschmin 870,35 M. Sammlung des Distriktsamts Wilschors 236,95 M. 698,10 M. Sammlung der Oberpostdirektion in Posen 405 M. Max Gapski, Posen 200 M. Sammlung der Stad. Sauerw-a, W. 1600 M. Provincial-Genossenschaftsliste Posen 400 M. Sammlung von Frau Regierungspräsident v. Guenther, Brom-berg 933,23 M. Sammlung des Bankgeschäfts Albert Bederl Bromberg 203,70 M. Sammlung des Kreises Wolmar 99,75 M. Frau Urbansta, Schrimm, 3 M. Zusammen 68426,41 M.

Kriegstagebuch.

Der jetzige Weltkrieg bildet ein Geschichtskapitel von ewig denkwürdiger Bedeutung. Noch in den fernsten Zeiten wird man von ihm erzählen, singen und sagen, wird man die Geschichts-blätter mit den Taten dieses Krieges füllen. Aber auch das beste und umfangreichste Geschichtswerk wird später einmal die jetzigen Ereignisse nicht mit der Ausführlichkeit, Anschaulichkeit und in-dividuellen Lebendigkeit schildern können, wie das jetzt durch den regelmäßigen Tagesdienst der Presse geschieht.

Wir haben uns daher entschlossen, um es unseren Lesern und Freunden zu erleichtern, dieses später unersehbare Material gesammelt im Hause zu haben,

ein Kriegs-Sonderabonnement

an unser Blatt zu eröffnen. Für jeden, der ein solches Sonderabonnement bei uns bestellt, er sei Abonnent oder nicht, werden von unserer Geschäftsstelle

alle Nummern, Extraausgaben und Extrablätter zurüdgelegt und sorgfältig gesammelt, um später gebunden zu werden. Wer diese Sammlung besitzt, hat später

ein wertvolles Kriegstagebuch,

ohne irgend welche Mühe mit dessen Verrichtung zu haben. Die bereits erschienenen Nummern und Extrablätter können wir natürlich nur liefern, soweit der Vorrat reicht. Das geschieht in der Reihenfolge der Bestellungen, die man daher baldigst anzu-geben wolle.

Der im voraus zu entrichtende Betrag für dieses Sonderabonnement beläuft sich auf 2,50 M. pro Monat und muß minde-stens auf ein Vierteljahr im voraus bezahlt werden. Der Betrag für das spätere Einbinden richtet sich nach der Zahl der Bände und nach der Güte des gewünschten Einbandes.

Für alle Behörden, Vereine, Schulen und Geschäfte ist ein solches erinnerungsreiches Kriegstagebuch ebenso wertvoll wie für jede Familie, für die es später einen unerschöpflichen Schatz der Erinnerungen an Deutschlands größte Zeit bergen wird und in denen es von künftigen Generationen als ein kostbarer Schatz und als eine ewig fließende Quelle patriotischer Erhebung ge-hütet werden wird.

Vor allem aber wird dieses Kriegstagebuch jedem Feld-zugsteilnehmer eine kostbare Erinnerung sein, und darum sollten es alle Familien, die Angehörige beim Heer haben, be-stellen.

Verlag und Redaktion des „Posener Tageblattes“

Im Kampf auf den Höhen bei Etbe (Belgien) starb am 22. August den Heldentod für das Vaterland der

Kgl. Major im Generalstab der 10. Infanterie-Division

Herr Franz Hubert.

Die Division betrauert den Verlust dieses durch ganz besonders glänzende Geistesgaben und Charaktereigen-schaften ausgezeichneten Offiziers auf das Tiefste.

Die Offiziere des Stabes verlieren in ihm einen be-sonders hochgeschätzten und beliebten Kameraden, dem sie allezeit ein treues, ehrendes Andenken bewahren werden.

Rosch,

Generallieutenant und Divisions-Kommandeur.

Auf den Höhen bei Etbe (Belgien) starb am 22. August den Heldentod fürs Vaterland der

[4263]

Ordonnanzoffizier der 10. Inf.-Division,

Leutnant d. R. M.-Regts. 1,

Herr Kuno Lehmann,

Rittergutsbesitzer auf Priebisch.

Die Division verliert in ihm einen hochgeschätzten Kameraden und tüchtigen Offizier, der sich während seiner kurzen Zugehörigkeit zum Divisions-Stabe durch seine vor-züchlichen Leistungen besonders Beliebtheit erworben hat.

Ein treues Gedenken ist ihm gesichert!

Rosch,

Generallieutenant und Divisions-Kommandeur.

Nachruf.

In dem Gefecht bei Mülhausen starb den Heldentod fürs Vaterland der Vorsitzende unseres Vereins,

Herr Regierungsrat, Hauptmann d. R.

Freiherr Clemens von Dindlage.

Vor kurzem erst zum Vorsitzenden gewählt, hat er sich der Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke und unseres Vereins mit lebhaftem Interesse angenommen. Wir bedauern schmerzlich seinen Verlust. Sein liebens-würdiges, vornehmtes Auftreten hat ihm schnell die Zuneigung und Wertschätzung aller gewonnen. Sein Andenken und seine Arbeit wird von unserm Verein stets in Ehren gehalten werden.

Ortsgruppe des Deutschen Vereins
gegen den Mißbrauch geistiger Getränke Posen

Dr. Wilms, Oberbürgermeister.

Palast-Theater Wilhelm-platz 6.

Programm vom 4. bis 7. September.

Das größte Meisterwerk der Lichtspielkunst.

Entfugung.

Modernes Charakterchauspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen: Direktor Theodor Burgach vom Irving-Place-Theater Newyork, als Professor Dr. Johannes Wegscheid. Eva Spener-Storcedel vom Berliner Lessing-Theater als die junge schöne Artistin Lisa Garham.

Miezchen als Cheförerin. Komödie.
Rekormer trainiert für die olympischen Spiele.

Naturaufnahme.

Die Verproviantierung Berlins.

Ausstricken des Trains. — Zum 84. Geburtstag Kaiser Franz Josefs fand in der Hedwigskirche ein feierliches Hochamt mit Ledeum statt.

Wenn Nachbarn sich zanken. Komödie.

Bilder aus dem Sieg-Gebiet.

Naturaufnahme.

[7785]

Achtung! Die Einnahmen unseres Theaters am Montag, dem 7. September d. Js. stellen wir zur Verfügung des Roten Kreuzes.

Das Festungsmagazin Posen kauft größere Posen

Dauerfleisch

und haltbaren (geräucherten)

(4221)

Speck.

Offerten mit Preisforderung sind umgehend einzureichen.

Festungsmagazin Posen.